MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
140 (1929)

36 (22.1.1929) Abendblatt

Dienstag, 22. Januar 1929 Abend-Ausgabe Nr. 36 — 140. Jahrgang

Neue Mannheimer Zeitung

Mannheimer General-Anzeiger

Bezugspreise: In Mannheim u. Umgebung frei ins Haus oder durch die Post monatlich R.-M. — ohne Bestellgeld. Bei evtl. Aenderung der wirtschaftlichen Verhältnisse Nachforderung vorbehalten. Postscheckkonto 17590 Karlsruhe. Haupt-Geschäftsstelle E 6, 2. Haupt-Nebenstelle R 1, 9/11 (Warenhaus). Geschäfts-Nebenstellen: Waldhofstr. 6, Schwetzingerstr. 19/20 u. Meerfeldstraße 11. Telegramm-Adresse: Generalanzeiger Mannheim. Erscheint wöchentl. 12 mal. Fernsprecher: 24944, 24945, 24951, 24952 u. 24953

Anzeigenpreise nach Tarif, bei Vorauszahlung je einsp. Kolonelzeile für Allgem. Anzeigen 0,40 R.-M. Reklamen 3—4 R.-M. Kollektiv-Anzeigen werden höher berechnet. Für Anzeigen-Vorschriften für bestimmte Tage, Stellen u. Ausgaben wird keine Verantwortung übernommen. Höhere Gewalt, Streiks, Betriebsstörungen usw. berechtigen zu keinen Ersatzansprüchen für ausgefallene od. beschränkte Ausgaben oder für verspätete Aufnahme von Anzeigen. Aufträge durch Fernsprecher ohne Gewähr. Gerichtsstand ist Mannheim.

Beilagen: Sport und Spiel · Aus Zeit und Leben · Mannheimer Frauenzeitung · Unterhaltungs-Beilage · Aus der Welt der Technik · Wandern und Reisen · Gesetz und Recht

Neue Steuern schon ab 1. April?

Hilferdings Steuerbukett in parteipolitischer Beleuchtung

Wird Bayern die Biersteuer schlucken?

⊡ **Berlin**, 22. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Am Donnerstag beginnt der Reichsrat mit der Beratung des Haushaltsetats. Es bleibt etwa drei Wochen Zeit und bis dahin wird man sich darüber im Klaren sein müssen, was vom Steuerbudget Hilferdings tatsächlich erhalten bleiben wird. Um einen Notetat will man, wie schon betont, unbedingt herumkommen, da die Leere in den Kassen es dringend notwendig macht, daß die neuen Steuern vom 1. April ab zu fließen beginnen. Es ist durchaus möglich, daß der Etat, wenn alle Kräfte angespannt werden, noch so rechtzeitig verabschiedet werden kann. Einen Verzicht Hilferdings auf die Biersteuer hält man in parlamentarischen Kreisen für wenig wahrscheinlich; auch eine Herabsetzung des vorgesehenen Prozentsatzes, um die sich das Zentrum wohl vermittelnd bemühen möchte, dürfte kaum in Betracht kommen. Da die Steuer ohnehin auf den Konsumenten abgewälzt werden wird, würde in solchem Falle der für das Reich ausfallende Betrag vermutlich in die Taschen der Wirte fließen, die das Glas Bier des kleinen Mannes so oder so um einen bestimmten Prozentsatz erhöhen werden. Man wird vielleicht versuchen, Bayern auf andere Weise schadlos zu halten, um so den Widerstand der Bayrischen Volkspartei zu überwinden. Daß Hilferding sich durchaus auf die Besteuerung des Gattenerbes versteifen wird, möchten wir nicht annehmen. Es handelt sich bei diesem Vorschlag wohl um eine Steuer zum Aushandeln.

Vermutlich werden sich im Verlaufe der Besprechungen im Reichsrat allerhand Vorschläge der Parteien herauskristallisieren, so der Plan einer Umsatzsteuer mit kleinerem Prozentsatz und die Besteuerung der Betriebe der öffentlichen Hand. Es ist schließlich wohl anzunehmen, daß aus allen diesen eine Mischung gewonnen wird, die die erforderliche Mehrheit findet.

Ob Müller-Franken absichtlich, wie behauptet wurde, der Koalitionsfrage erst nach der Vereinigung des Etats nähertreten wird, bleibt abzuwarten. Die Stimmen mehren sich, die das umgekehrte für richtiger halten. Die, wie wir bereits andeuteten, jetzt vorhandene Bereitwilligkeit des Zentrums muß sich nun endlich offenbaren, wenn die Fraktion am nächsten Freitag sich einen Führer erkoren hat.

Auch im preußischen Landtag macht man sich Kopfzerbrechen über die rechtzeitige Verabschiedung des Etats. Der Finanzminister ist nochmals dringend bei den Regierungsparteien vorstellig geworden, den Haushaltsplan möglichst vor Ostern unter Dach und Fach zu bringen. Auch der Aeltestenrat hat sich heute bereits mit dieser Frage befaßt, doch hat man sich zu einem festen Beschluß noch nicht durchringen können. Will man einen Notetat vermeiden, so kann dies nur dadurch geschehen, daß der Aeltestenrat das Plenum zu straffer Arbeit zwingt.

Was sagen die Vertreter der Länder?

⊡ **Berlin**, 22. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Wie wir hören, wird der Etatsvorschlag des Reichskabinetts heute oder morgen den Vertretern der Länder zugehen. Die eigentlichen Etatsverhandlungen im Reichsrat dürften dann am 4. oder 5. Februar beginnen. Allerdings wird bis dahin ein wesentlicher Teil der Vorarbeiten erledigt sein. Die Ressorts der Länder werden die Etatsvorschläge sorgfältig prüfen und auch untereinander Fühlung nehmen, so daß, wenn der Reichsrat Anfang Februar mit seinen Beratungen anhebt, die Einstellung der Länderregierungen zu den Vorschlägen der Reichsregierung schon eine weitgehende Klärung erfahren haben dürften.

Wie wir feststellen konnten, verschließt man sich in den Regierungskreisen der Länder durchaus nicht den großen Schwierigkeiten, die das Jahr 1929 für die öffentliche Finanzwirtschaft bringen wird, und erkennt durchaus an, daß, um es überhaupt überstehen zu können, es auch an den Ländern sein wird, Opfer zu bringen. Es besteht, wie uns versichert wird, große Wahrscheinlichkeit, daß der Reichsrat die vorgeschlagene

Kürzung der Ueberweisungen an die Länder akzeptieren

wird. Man legt dabei natürlich Wert auf die Tatsache, daß diese Kürzung nur als Etatsvorschlag auftritt, also nicht in den Finanzausgleich aufgenommen und damit auch für die Zukunft festgelegt werden soll. Im übrigen handelt es sich ja bei der im Etat genannten Summe von 120 Millionen um eine Kürzung des Steueraufkommens. An den eigentlichen Ueberweisungen am Steueraufkommen — es handelt sich hier um die Umsatz-, Körperschafts- und die Einkommensteuer — ist auch das Reich beteiligt. Der Verlust, den die Länder erfahren haben sollen, wird weniger ausmachen. Zudem wird ziemlich allgemein angenommen, daß das neue Rechnungsjahr einen erhöhten Eingang an Steuern bringen wird.

Schwere Bedenken auf fast allen Seiten,

also nicht nur bei den Bayern, haben die Absichten des Reichsfinanzministers, die Bier- und Branntweinsteuer zu erhöhen, ausgelöst. Nicht zu Unrecht wird darauf hingewiesen, daß eine wesentliche Erhöhung der Biersteuer die Lahmlegung des Brauereigewerbes, eines der ganz wenigen heute noch rentablen, zur Folge haben wird. Die Heraufsetzung der Erträgnisse des Branntweinmonopols bildet eine Maßnahme, die die schwerste Schädigung der Landwirtschaft, vornehmlich der im deutschen Osten, hervorrufen muß. Denn es kann sich nur darum handeln, den ländlichen Spiritusbrennereien die sogenannten Uebernahmepreise zu kürzen. Eine Erhöhung der Monopoleinnahmen durch eine Preissteigerung zu erzielen, dürfte kaum beabsichtigt sein, da ein solches Unterfangen eine Drosselung des Absatzes herbeiführen würde.

Wie sich der Reichsrat im Einzelnen zu den Vorschlägen des Reichsfinanzministers verhalten und ob und was er für Abänderungen vorschlagen wird, läßt sich zur Stunde bisher noch nicht übersehen.

Fürsorge und kein Ende

Von Direktorin Dr. Matz, M. d. R.

Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages hat sich in diesen Tagen ein Vorgang wiederholt, der sich dort fast genau vor Jahresfrist in der zweiten Hälfte des Januar ähnlich abgespielt hat: die Ablehnung des Rentnerversorgungsgesetzes. Und auch darin gleichen die Ereignisse dieses Jahres denen des Vorjahres, daß die vom Deutschen Rentnerbund geforderte und von verschiedenen Parteien des Reichstages aufgenommene Mindestgrenze des früheren Vermögens des Kapitalrentners von 10 000 Mark die letzte Ursache für die Ablehnung des Gesetzes bildete. Diese Grenze, beziehungsweise ein entsprechendes Zinseinkommen von 500 Mark war seinerzeit in dem demokratischen Entwurf gefordert, dann von den Deutschnationalen in ihren Entwurf übernommen und im Vorjahre wie auch jetzt von der Deutschen Volkspartei in einem Antrage, der wörtlich den Vorschlägen des Deutschen Rentnerbundes entsprach, ebenfalls verlangt worden. Im Vorjahre stellte die Sozialdemokratie diesem Antrage einen solchen auf eine Mindestgrenze von 1000 Mark entgegen, während die Zentrumspartei diesmal eine Mindestgrenze von 5000 Mark beantragte. Bei der Abstimmung hat der sozialpolitische Ausschuß sich gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Wirtschaftspartei dahin entschieden, daß bei der Bestimmung des Personenkreises nicht der frühere Kapitalbesitz maßgebend sein solle. Er hat damit das Rentnerversorgungsgesetz als solches verneint. Eine reichsgesetzliche Regelung, die die Regierung in Aussicht stellte, soll lediglich der Verbesserung der Kleinrentnerfürsorge dienen. Der Kapitalrentner erlebt es also wieder einmal: Fürsorge und kein Ende!

Dabei muß berücksichtigt werden, daß die Fürsorge sich in steigendem Maße für den Kreis der Kapitalrentner als unzulänglich und unangemessen erwiesen hat. Die Fürsorge muß ein geordnetes System aufrecht erhalten, mit Prüfung der Bedürftigkeit, Rückerstattungspflicht und dergleichen, wenn sie sich überhaupt in geordneten Bahnen bewegen soll. Sie ist eben Fürsorge und kein Rechtsanspruch. Das jeweilige Ermessen der Fürsorgebehörden muß bei der Entscheidung eine gewisse Rolle spielen. Um den Belangen der Rentner Rechnung zu tragen, hat das Reichsarbeitsministerium, insbesondere auch auf Veranlassung von interessierten Abgeordneten der einzelnen Parteien, es an Versuchen nicht fehlen lassen, im Rahmen der Fürsorge eine besondere Berücksichtigung der Interessen der Kleinrentner durch eine gehobene Fürsorge durchzusetzen, insbesondere in der Frage der Anrechnung des Arbeitsverdienstes, der Heranziehung unterhaltungsverpflichteter Angehöriger, der Pflicht der Rückerstattung und des Abschlusses von Sicherheitsverträgen. Alle diese gut gemeinten Verordnungen haben sich im wesentlichen als ein Schlag ins Wasser erwiesen, weil sie in manchen Wohlfahrtsverbänden nicht ausgeführt wurden, und weil sie in der Heraushebung eines einzelnen Personenkreises das geordnete System der Fürsorge durchbrachen. Mit Recht hat der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge, der die sachkundigsten Vertreter der ausführenden Organe in sich zusammenfaßt, in einer Entschließung dringend gebeten, von weiteren Aenderungen des materiellen Fürsorgerechts abzusehen. Es ist außerordentlich bezeichnend, daß die letzten Aenderungen der Reichsgrundsätze für die Rentnerfürsorge von den Ländern nicht allgemein durchgeführt worden sind, und daß z. B. Preußen hier eine von den Vorschriften des Reichsarbeitsministeriums abweichende Regelung getroffen hat, die allgemein, auch vom Deutschen Rentnerbund, als eine Verbesserung gegenüber den Vorschriften des Reichsarbeitsministeriums angesehen wird.

Die Sicherung eines Rechtsanspruches der Kapitalrentner auf eine bestimmte Rente ist im Rahmen der Fürsorge nicht möglich. Dieser Rechtsanspruch muß aber dem Kapitalrentner genau so zugebilligt werden, wie er für den Sozialrentner tatsächlich besteht. Der Sozialrentner hat auf den weitaus größten Teil seiner Bezüge einen Rechtsanspruch gegen das Reich und ist nur mit einem kleinen Teile seiner Bezüge auf die Wohlfahrtsämter angewiesen, während der Kapitalrentner mit allem, was er aus öffentlichen Mitteln zu erwarten hat, auf Gnade und Ungnade dem Ermessen der örtlichen Fürsorgestellen anheim gegeben ist. Es erscheint ausgeschlossen, die Zusage der Reichsregierung in ihrer Regierungserklärung vom Juli v. Js., „die Kleinrentnerhilfe auf eine von dem Ermessen der örtlichen Fürsorgestellen unabhängige gesetzliche Grundlage zu stellen", im System einer geordneten Fürsorge zu erfüllen. Eine solche Regelung ist nur durch Herausnahme der Rentner aus der Fürsorge und in einem selbständigen Rentnerversorgungsgesetz möglich.

Die Aenderung des Verfahrens ist neben der Erhöhung der Bezüge der entscheidende Punkt, wobei noch bemerkt sein mag, daß bei der gegenwärtig sehr angespannten Finanzlage des Reiches auch die Parteien, die für ein selbständiges Rentnerversorgungsgesetz eintreten, sich mit durchaus mäßigen Sätzen der Rente zunächst begnügt hätten. Im Hinblick auf die 10 000 Mark Mindestgrenze des früheren Vermögens hat man von einem kapitalistischen Charakter des Gesetzes gesprochen. Dabei wird übersehen, daß ein Vermögen von 10 000 Mark mit 500 Mark jährlichem Zinseinkommen auch in der Vorkriegszeit zum Leben nur gerade ausreichte und daß es sich bei der Schaffung einer entsprechenden Rente als Rechtsanspruch gegen das Reich nicht um Wiederherstellung von Kapital, sondern um die Sicherung der Altersversorgung handelt, die der Kapitalrentner sich in der Zeit der Ausübung seines Berufes durch Ansammlung eines Vermögens zu sichern gesucht hat. Da er diese Altersversorgung ohne eigene Schuld verloren hat, ist ihm ebenso ein Rechtsanspruch auf diese Versorgung zuzubilligen, wie dem Sozialrentner auf seine Rente. Dieser Anspruch wird notgedrungen im System

Politik und Porzellanladen

⊡ **Berlin** 22. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Der Haushaltsausschuß des preußischen Landtages hat sich gestern mit den Zuständen in der Staatlichen Porzellanmanufaktur beschäftigt. Dieses altehrwürdige Institut steht seit Kriegsende unter einem Unstern. Es hat lange mit Unterbilanz gearbeitet und konnte erst in den letzten Jahren seinen Umsatz etwas steigern. Wiederholt haben die eigentümlichen Praktiken der Geschäftsführung unliebsames Aufsehen in der Oeffentlichkeit erregt. Der Direktor Schreiber wurde entlassen, weil seine künstlerischen und wirtschaftlichen Qualitäten nicht genügt haben sollen. Das gleiche Los hat dann auch seinen Nachfolger, den Direktor Monsang, ereilt. Ueber ihn waren recht unerfreuliche Gerüchte im Umlauf. Es hieß sogar, er habe in seine eigene Tasche gearbeitet. Unter solchen Umständen wäre es wohl richtig gewesen, wenn in der Oeffentlichkeit nähere Angaben über die Gründe gemacht worden wären, die zur Entlassung Monsangs geführt haben. Da der Handelsminister sich aber im Ausschuß auf vertrauliche Mitteilungen beschränkte, ist man weiterhin auf Vermutungen angewiesen. Soviel steht jedenfalls fest, daß unter Monsangs Leitung im kaufmännischen Betrieb schlimme Unregelmäßigkeiten vorgekommen sind. Verschiedentlich wurde verlangt, man solle, um derlei peinliche Vorkommnisse für die Zukunft zu vermeiden, dem künstlerischen Leiter einen kaufmännischen Beirat zur Seite setzen. Aber gegen ein solches Doppelregime scheint man, abgesehen von den Kosten, im Ministerium starke Bedenken zu hegen.

Es bleibt abzuwarten, ob die Neuordnung, die jetzt vorgenommen werden soll, die erhoffte Besserung der Verhältnisse bringt. Die Verhandlungen mit dem Direktor Pfeiffer von der Meißener Porzellanmanufaktur sind noch nicht abgeschlossen. Das Gedeihen des Institutes hängt davon ab, daß man nun wirklich den Mann findet, der neben den künstlerischen Fähigkeiten auch über die erforderlichen kaufmännischen Erfahrungen verfügt.

Seipels Besuch in München

⊡ **Berlin**, 22. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Hier und da, in manchen politischen und gesellschaftlichen Kreisen hat man in den letzten Wochen Besorgnisse geäußert wegen des Besuches Seipels in München. Man hat in ihm einen erneuten Versuch der Bestrebungen gesehen, die angeblich darauf ausgehen, zwischen Bayern und Oesterreich besonders enge Bande anzuknüpfen, für die sich vielleicht in Zukunft noch vom Reich wegführende staatsrechtliche Formen finden möchten. Nach dem gestrigen Münchener Vortrag Seipels werden auch die ewigen Gespensterseher derlei Befürchtungen ad acta legen dürfen. Seipel hat genau so zeitlos doktrinär gesprochen, wie jeder nicht anders erwartet hat, der die Art dieses zurückhaltenden Staatsmannes kennt.

Das Forum, vor dem der Bundeskanzler sprach, war alles andere als einheitlich: Ein akademischer Klub, in dem vor kurzem erst der linksdemokratische Nürnberger Oberbürgermeister Luppe sich hatte vernehmen lassen. In den Berliner amtlichen Stellen ist man denn auch, wie wir feststellen konnten, keinen Augenblick über den Münchener Besuch Seipels in Sorge gewesen. Hier jedenfalls hat man gewußt, daß durch den Visitenaustausch zwischen München und Wien keine Sonderpolitik getrieben wurde, zum mindesten nicht von Wiener Seite. Vielleicht hat man diese Besuche nicht einmal ungern gesehen. Es bestehen allerhand wirtschaftliche Schwierigkeiten, auch agrarpolitische Reibungen zwischen den beiden Nachbarn Bayern und Oesterreich und so betrachtet, ist es am Ende so übel nicht, wenn wenigstens die persönlichen Beziehungen zwischen den in beiden Ländern Maßgebenden sich freundschaftlich gestalten.

Die Rheinschiffahrtskommission tagt

— **Brüssel**, 22. Jan. Die Rheinschiffahrtskommission hält hier zur Zeit eine Tagung ab. Die erste Sitzung galt der Frage der Sicherheit und des Rechtes auf dem Gebiet der Binnenschiffahrt. Deutschland ist durch Staatssekretär Peters und Ministerialdirektor Richter vertreten.

MARCHIVUM

der Fürsorge von den mannigfaltigsten Bedingungen, zum Teil peinlicher und demütigender Art, abhängig gemacht und oft genug ganz versagt.

Diese unbestreitbaren Tatsachen haben dazu geführt, daß nicht nur in Rentnerkreisen der Ruf „Heraus aus der Fürsorge" im Laufe der Jahre immer dringender geworden ist, sondern daß auch die Fachkreise, wie der Deutsche Verein für öffentliche und private Fürsorge, und von den kommunalen Spitzenverbänden der Deutsche Städtetag und der Deutsche Landkreistag immer mehr Sympathie für ein Rentnerversorgungsgesetz gewonnen haben. Im sozialpolitischen Ausschuß haben diese Gedankengänge eine Mehrheit nicht erreichen können. Vielmehr müssen die Freunde eines Rentnerversorgungsgesetzes in den verschiedenen Parteien nach dem Ergebnis der Verhandlungen sich sagen: „Wir haben eine schwere Niederlage erlitten." Für dieses Mal ist die grundsätzliche Entscheidung ablehnend ausgefallen. Damit ist aber der Gedanke als solcher, der sich in zunehmendem Maße in der Erkenntnis immer weiterer Volkskreise durchsetzt, nicht tot. Man wird weiter an seiner Verwirklichung arbeiten.

Die Lessingfeier in Berlin

⊡ **Berlin**, 22. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Heute am 200. Geburtstag Lessings wurde das im Tiergarten stehende Denkmal Lessings mit Tannengirlanden geschmückt. Um 10 Uhr fand die offizielle Feier am Denkmal statt, an der sich Oberbürgermeister Böß und Vertreter von Wissenschaft und Literatur beteiligten. Dr. Ludwig Fulda hielt namens des für die Lessingfeiern gebildeten Komitees eine Ansprache, in der er ausführte, daß es eigentlich keines äußeren Anlasses bedürfe, um sich zu Lessing zu bekennen, daß aber solch ein Erinnerungstag wertvoller sei, als er erneut beweise, wie Lessing als Beurteiler von Kunst und Lebensanschauung bis zu unserer Gegenwart überdauert habe. Oberbürgermeister Böß legte im Namen der Stadt einen Kranz nieder.

Auch die Akademie der Wissenschaften hatte einen Kranz gesandt. Im Anschluß daran fand der Festakt im überfüllten Saale des Lessing-Museums statt, an dem Vertreter von Reich, Staat und Stadt teilnahmen. Sodann wurden am Hause des Museums vier bronzene Gedenktafeln enthüllt.

Die Vorgänge in der Heilsarmee

Von den acht Mitgliedern des Hohen Rates der Heilsarmee, die gegen die Resolution zugunsten einer Absetzung des Generals Booth gestimmt hatten, haben sich nunmehr vier von dem General abgewandt und erklärt, daß sie ihn nicht mehr unterstützen würden. Dieser Gesinnungsumschwung ist eine unmittelbare Folge der gerichtlichen Schritte, die von der Familie Booth unternommen wurden. Nunmehr ist die Unterstützung des Generals Booth im Hohen Rat auf seine Frau und seine Töchter zusammengeschrumpft.

*

— **London**, 21. Jan. Die gerichtliche Verhandlung im Falle Booth gegen den Hohen Rat der Heilsarmee wurde auf Freitag vertagt. Die bekannte vorläufige Verfügung wurde bestätigt.

Die Staatskrisis in Jugoslawien

V **Paris**, 22. Jan. (Von unserem Pariser Vertreter.) In Belgrad sind, wie hierher berichtet wird, die Vertreter Englands und Frankreichs intensiv bemüht, an der Entwirrung der Staatskrise mitzuarbeiten. Mit welchem Ergebnis sie diese Tätigkeit verrichten, wird in den Blättern nicht näher mitgeteilt, doch das linksrepublikanische „Oeuvre" glaubt feststellen zu können, daß die Vorgänge in Südslawien ernste Befürchtungen einflößen und das Symptom einer wesentlichen Verschlechterung zeigen. Im „Echo de Paris" wird darauf hingewiesen, daß Italien hinter den Kulissen Intrigen spinne, die es der Diplomatie Englands und Frankreichs erschweren, in Belgrad ihre volle Aktionsfähigkeit zu entfalten.

Polens Absichten auf Ostpreußen

⊡ **Berlin**, 22. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Ueber die nimmer ermüdenden Bemühungen Polens, die ostpreußische Insel vom Reich loszureißen, bringt ein Warschauer Bericht der „Germania" neue Belege. Es wird da erzählt, daß am 15. Juni vorigen Jahres die Polen in Ermeland, Masuren und des Marienburger Gebiets zu einer Tagung nach Bromberg berufen wurden und daß man damals (versteht sich, auch mit finanzieller Unterstützung der Warschauer Regierung) einen „Verband der Polen in Ermeland, Masuren und des Marienburger Gebietes" gegründet hat. Inzwischen sind noch Zweigstellen in Dirschau, Soldau, Graudenz, Thorn, Straßburg, Lauterburg, Neumark, Priesen und Posen entstanden. Es sind auch zahlreiche Verbindungen nach dem Ausland angeknüpft worden.

Nun hat am 9. Dezember vorigen Jahres eine zweite Tagung wieder in Bromberg stattgefunden, an der auch der ehemalige polnische Konsul in Königsberg, Herr Sirokowski, ein bewährter Heyer und Kämpfer um den Anschluß Ostpreußens an Polen, teilnahmen. Ueber den Verlauf dieser Tagung schreibt (immer nach der in diesen Stücken gewiß unverdächtigen „Germania") ein Bromberger polnisches Blatt: „Heute nach Monaten angestrengter Arbeit wächst das Interesse für das ostpreußische Problem mit jedem Tag und die polnische Volksgemeinschaft unterstützt diese Bewegung, die nichts weiter beabsichtigt, als der historischen Gerechtigkeit zu dienen, immer mehr. Die Tagung begann mit streng vertraulichen Beratungen. Es kann nur soviel verraten werden, daß die ostpreußische Frage schon erheblich weiter fortgeschritten ist, als es der Oeffentlichkeit scheint . . ."

Das fürchten freilich wir auch und gerade um deswillen ist die sittliche Entrüstung, die da und dort intra muros et extra wegen der Groenerschen Denkschrift sich äußert, schlechthin absurd. Die kommunistische Reichstagsfraktion, redlich bestrebt, in Absurdität und Albernheit allen anderen den Rang abzulaufen, hat indes, wie die „Rote Fahne" meldet, eine Interpellation eingebracht, in der sie den Reichswehrminister und den Kanzler wegen der bewußten Denkschrift vor ihr Tribunal fordert: „Ist die Regierung und der Reichskanzler Hermann Müller bereit," heißt es in nicht ganz einwandfreiem Deutsch am Schluß der Anfrage, „sich sofort wegen der in dieser Denkschrift enthüllten Pläne der deutschen Außenpolitik und der Aufrüstungs- und Kriegspolitik vor dem Reichstag zu verantworten." — „Aufrüstungspolitik!" Ach du lieber Himmel!

Die Wirtschaftsverhandlungen mit Polen

⊡ **Berlin**, 22. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Die Gegenvorschläge, die der polnische Delegationsführer von Twardowski dem Minister Hermes in Aussicht gestellt hatte, sind, wie uns berichtet wird, gestern hier eingegangen. Sie enthalten in präzisierter Form als bisher die Konzessionen, zu denen sich Polen auf das neueste deutsche Angebot bereitfinden will. Zur Zeit unterliegt die polnische Antwort der Prüfung der zuständigen Ressortsachverständigen. Von dem Ergebnis dieses Studiums wird es abhängen, ob die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der offiziellen Verhandlungen gegeben erscheint.

Die russisch-polnischen Verhandlungen

⊡ **Moskau**, 22. Jan. (United Preß.) Die sofortige Unterzeichnung eines Protokolls über das Inkrafttreten des Kellogg-Paktes zwischen Polen und Rußland wurde in einer Unterredung zwischen dem polnischen Botschafter Patek und dem Außenkommissar Litwinow von russischer Seite vorgeschlagen. Litwinow erklärte gleichzeitig, daß nach vollzogener Unterzeichnung die Sowjetregierung Finnland, Estland und Lettland auffordern werde, sich dem Protokoll anzuschließen, während die polnische Regierung Rumänien hierzu einladen könne. Die Beschlüsse dieser Staaten sollen dann der Sowjetregierung als Urheberin der ganzen Idee mitgeteilt werden, ebenso wie der Beitritt zum Kelloggpakt durch die verschiedenen Staaten der amerikanischen Regierung mitgeteilt würde.

Litwinow gab weiter dem dringenden Wunsche Ausdruck, daß sämtliche in Frage kommenden Regierungen das Protokoll sowohl wie den Kelloggpakt so rasch wie möglich ratifizierten.

Der polnische Botschafter erklärte in seiner Antwort, daß er weitere Instruktionen aus Warschau einfordern müsse, da er nicht in der Lage sei, eine bindende Zusage auf die Vorschläge Litwinows zu erteilen.

Die Grippe in Polen

— **Warschau**, 22. Jan. Die Grippe nimmt in Polen immer stärkeren Umfang an. In Lodz wurden 100 000 Grippeerkrankungen festgestellt, in der Fabrikstadt Pabianice bei Lodz seither 20 000, das sind 40 Prozent der Bevölkerung. An verschiedenen Orten mußten die Schulen und öffentlichen Aemter geschlossen werden, da die Beamten erkrankt sind.

Letzte Meldungen

Die Revisionsverhandlung im Eisenkonflikt

— **Leipzig**, 22. Jan. Vor dem Reichsarbeitsgericht begann heute unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Degg die Revisionsverhandlung wegen des Lohnkonfliktes in der Gruppe Nordwest der Eisenindustrie. Die Arbeitgeber verlangen rechtliche Klärung über die Gültigkeit des seinerzeitigen Schiedsspruches, während die Arbeitnehmer Zurückweisung dieser Klage fordern. Praktisch ist allerdings der Streit durch den Spruch des Reichsinnenministers erledigt.

Die Arbeitgeber werden vertreten durch die Anwälte Schoppen und Mansfeld und die Arbeitnehmer durch die Anwälte Abel, Fränkel und Prof. Sinzheimer.

Im Luxushotel erhängt

— **Berlin**, 21. Jan. In einem Luxushotel Unter den Linden wurde gestern der bekannte Getreidegroßhändler Ernst Gottschalk aus der Kaiserstraße in Halberstadt erhängt aufgefunden. Aus hinterlassenen Schriftstücken geht hervor, daß der Lebensmüde die Tat in Verzweiflung über wirtschaftliche Sorgen begangen hat. Gottschalk, der einen großen Rennstall unterhielt, war Jahre lang eine bekannte Erscheinung in Turf- und Turnierkreisen.

Ein Riesenbrand in Konstantinopel

⊡ **Berlin**, 22. Jan. (Von unserem Berliner Büro.) Wie der „B.Z." aus Konstantinopel berichtet wird, steht das Stambuler Griechenviertel seit Montag abend in Flammen. Ein starker Nordwestwind begünstigt die Feuersbrunst. Eisige Kälte und Schnee behindern die Löscharbeiten.

Drei Männer durch Kohlenoxydgas vergiftet

— **Königsberg**, 21. Jan. Auf dem Gute Haselau bei Heiligenbeil sind in der Nacht zum Sonntag drei Melker durch Kohlenoxydgasvergiftung infolge vorzeitiger Schließung des Ofens ums Leben gekommen.

Zimmermannsschlacht

— **Dresden**, 22. Jan. Gestern kam es hier wiederum zu schweren Schlägereien zwischen Rolandsbrüdern. Vogtländer und Rotschlipse waren aneinander geraten. Als die Polizei eintraf, waren beide Gruppen verschwunden, sie wurden jedoch aufgestöbert und 40 Mann sistiert.

Blutiger Wahlkampf

— **Mexiko**, 22. Jan. Laut „El Universal" wurden im Verlauf eines Handgemenges, das bei den Gouverneurswahlen im Staate Hidalgo ausbrach, sechs Personen getötet.

Faust auf der Bühne

Zur Jahrhundertfeier der Ur-Aufführung des ersten Teils von Goethes Dichtung

Von Privatdozent Dr. **Carl Niessen**-Köln,
Leiter der Faust-Ausstellungen in Braunschweig

Nachdem 1808 der erste Faust-Teil im Druck erschienen war, ließen die Bühnen sich lange Zeit, bis sie an eine Aufführung der lyrischen Tragödie dachten. Laut Eckermanns Worten war der Bühne in der Versinnlichung des Faust so vorgearbeitet worden, daß bei den ersten Aufführungen „vom Dekorationsmaler bis zum Theaterschneider niemand sich in Ungewißheit befinden kann, was er zu tun habe". Wirklich verleugnen die ersten Versuche der Bühne die Führerrolle, welche die bildende Kunst gespielt hatte, nicht. Bei der Braunschweiger Ur-Aufführung erschienen auf der Bühne stets die ganz außerordentlich weit verbreiteten Umrisse von Retsch, ohne steif und vorbereitet zu wirken. Für einen Kinder-Satanstanz, der Faustens Traumerscheinung in Braunschweig darstellen sollte, wurde auf einen Kalenderkupfer von Ramberg verwiesen. In Dresden bezog sich Tieck für den Osterspaziergang einfach auf das Bild von Retsch.

Ein seltsames Vorspiel dramatischer Kleinkunst erlebte der eben veröffentlichte Faust in Weimar auf dem Schattentheater Falks. So ganz dem Gedanken einer Aufführung abgeneigt, wie er es selbst manchmal glauben machen möchte, kann Goethe nicht gewesen sein, denn er selbst hat seinem Lieblingsschauspieler Pius Alexander Wolff „die Commission gegeben", den Faust für die Bühne einzurichten; ja, Goethe selbst entwarf für die besonders schwierigen Szenen des Eingreifens außermenschlicher Gewalten Dekorationen. Aber da der Faust allzu weit von theatralischer Darstellung abzustehen schien, reiften die Weimarer Pläne zunächst nicht; man begnügte sich 1815 mit einer Teilaufführung, einem „Monodram", das lediglich die erste Studierzimmer-Szene — noch die ohne den Famulus — mit reichlichem Anteil von Musik umspannte. Weiter griff schon der Fürst Radziwill in Berlin aus, der 1816 und 1819/20 mit vornehmen Dilettanten und ersten Mitgliedern der Hofbühne, zuerst Mephisto die Breiter betreten ließ. Nachdem Karl von Holtei 1828 in Berlin von der Hofbühne, die das Tragödien-Monopol hatte, die Inszenierung seiner Faust-Bearbeitung nicht genehmigt worden war und er sich mit eigenem Machwerk begnügen mußte, erwarb August Klingemann sich das Verdienst, die erste Gesamt-Aufführung des ersten Teiles verwirklicht zu haben. (Leipzig und Breslau hatten sich 1819 und 1820 nur an die ersten Studierzimmer-Szenen gewagt.) Heinrich Laube rühmte mit Recht von dem Direktor des Braunschweiger National-Theaters: „Man durfte es Klingemann wirklich von Herzen danken, daß er die verwegene Idee ins Werk gesetzt, ein dramatisches Epos, welchem niemand die Theatermöglichkeit ansehen mochte, auf die Bühne zu bringen." Goethe erlebte es, daß die „seltsame Frucht, erst jetzo gleichsam vom Baume fällt". Am 28. August 1829 folgte Weimar; am gleichen Tage wurde in Leipzig der Faust gegeben, nachdem er in Tiecks Einrichtung am Tage zuvor in Dresden zur Aufführung gekommen war. Allerdings vermochte der Faust das Berliner Hoftheater erst 1838 zu erobern, nachdem Seydelmann seine auf vielen Gastspielen erprobte Bearbeitung mitgebracht hatte. Zu einer einheitlichen Auffassung vermochte aber die Bühne bis über die Jahrhundertmitte hinaus ebenso wenig wie die Kommentatoren zu kommen. Man spielte den ersten Teil so, als ob es keinen zweiten gäbe, im Sinne einer Individual-Tragödie des „Sturm und Drang". Ueber die Grenze des Darstellbaren herrschte keinerlei Klarheit und der „Prolog im Himmel" kam z. B. in Bremen und Leipzig erst 1856, in Dresden gar erst 1897 auf die Bühne, ebenso wie den meisten die Walpurgisnacht die Grenzen der plastischen Darstellung zu überschreiten schien.

Den ersten Versuch, den zweiten Teil für die Bühne zu bearbeiten, unternahm Eckermann bereits 1834, nachdem er den flüchtigen Gedanken der Gesamtdarstellung an einem Abend rasch aufgegeben hatte. Aber erst 1856 gelangte seine Einrichtung des ersten Aktes „Faust am Hofe des Kaisers" in Weimar auf das Theater. Gutzkow war in Dresden mit dem „Raub der Helena" 1849 vorausgegangen, und der etwas marktschreierische Wollheim da Fonseca hatte 1854 (zuerst in Hamburg) eine Gesamtdarstellung an zwei Abenden unternommen, bei der er freilich recht abenteuerliche Seelenwanderungs-Theorien anwandte. Dingelstedt liebäugelte lange mit der Idee einer Aufführung des zweiten Teils, aber er begnügte sich damit, den von Laube gemachten Kreis des Dargestellten um eine mit wechselnden Bildern ausgestattete Walpurgisnacht zu bereichern und von einer „Faust-Trilogie" zu träumen, die nach Wagners Vorbild als Festspiel für die ganze Nation in Bayreuth gegeben werden sollte. Den entscheidendsten Vorstoß unternahm Otto Devrient, der Faust 1876 in Weimar auf einer „Mysterienbühne" mit weitreichendem Erfolge gestaltete. Von einer an sich falschen Theorie eines mehrstöckigen mittelalterlichen Bühnenaufbaues ausgehend, wählte er ganz ähnlich wie Ludwig Tieck für den „Sommernachtstraum" einen architektonischen Grundbau, ein in der Mittelschicht der Bühne erhöhtes Gerüst, zu dem von dem unteren Spielfelde je nach Bedarf eine Treppe oder auch eine zweite führte. So gewann er z. B. bei dem Kampf mit Valentin ein lebendiges Auf und Ab im Raum. In der Gretchen-Tragödie wußte er alle Schauplätze in einem Bilde zu vereinigen, was ohne schroffe Uebergänge natürlich nicht ablaufen konnte. Die deutschen Bühnen wetteiferten jetzt mit Aufführungen des ganzen Faust. Wilbrandt suchte 1883 im Burgtheater dadurch möglichst viel von den kostbaren Versen der Dichtung zu retten, daß er drei Tage an die Aufführung setzte. Wollte man einmal die Norm der zwei Spieltage überschreiten, so bedeutete der allzu lange viertägige Faust, der seit 1877 in Hannover gegeben wurde, besseres dramaturgisches Gleichgewicht, denn Wilbrandt hatte den ersten Teil auf zwei Tage gedehnt, während der zweite auf den letzten Tag beschränkt blieb.

In der ersten Hälfte des Jahrhunderts der Bühnengeschichte des Faust war zunächst um die Gestaltung des Textes gekämpft worden. Goethe selbst wurde in Weimar aufgefordert, anstößige Stellen zu beseitigen oder nach dem Maßstab der Prüderie des Vormärz umzubiegen. In Dresden und Wien hat man mit solch pietätloser Verballhornung den Rekord aufgestellt. Von allen geistlichen Dingen durfte keine Rede sein, und Gretchen wurde der Busen aberkannt wie der Kirche der „große Magen". Faust hat „zuletzt auch Theologie" betrieben und nicht „leider (!. Wien). Eine hohe Polizei durfte Mephisto in Wien nicht erwähnen, sogar Ratte und Floh waren vor Zensur nicht sicher:

Es war eine Ratt' im Kellernest,
Lebte nur von Fett und Käse,
Hatte sich ein Ränzlein angemäst
Wie der gelehrste Chinese. (Dresden.)

Der Floh durfte es 1883 in Wien lediglich wagen, „die Herrin" zu zerstechen, aber nicht „die Königin". Goethes Lob der „Liebenswürdigkeit der Deutschen", die „das Werk nicht zu entstellen brauchten, um es von dem Theater herab erdulden zu können", schien verfrüht, und doch war es ein ehrliches Ringen um die Gestaltung der Dichtung, das die deutsche Bühne verglichen mit dem Auslande unternahm. Im Grunde schlimmer erging es dem Faust in Frankreich und England, denn dort war die Dichtung im wesentlichen nur Rohstoff für ein Schaugericht, und man mußte nach Goethes Wort hier „an die Sauce noch starkes Gewürz und scharfe Ingredienzien verschwenden". Sicheres Ergebnis war für die erste Epoche der deutschen Bühnengeschichte wachsende Pietät vor dem Wort und Ehrfurcht vor dem poetischen Gefüge. (Schluß folgt.)

MARCHIVUM

Die Organisation der Großgemeinde

im Lichte der Praxis

Von Stadtsyndikus Dr. Kleinsorg, M.-Gladbach

Da die großen Eingemeindungen im westlichen Industriegebiet im Mittelpunkt aller kommunalpolitischen Erörterungen stehen, wird auch wieder vielfach über die Gefahr gesprochen, die dem Gedanken der Selbstverwaltung durch die Bildung von Großgemeinden droht. Vielfach ist der breiteren Oeffentlichkeit unbekannt geblieben, daß diese Gefahr schon längst erkannt ist, und daß in einer ganzen Anzahl von Fällen die deutschen Großstädte der Gefahr des Zentralismus durch eine Dekonzentrierung begegnet sind, die den früher selbständigen Gemeinden, die jetzt Teile der Großstädte sind, ein gewisses Eigenleben lassen. Man hat verschiedene Lösungsmöglichkeiten gefunden, die unser Mitarbeiter im einzelnen aufzeigt.

In dem großen Fragenkomplex der kommunalen Neugliederungen spielt das Problem der Großgemeinde, d. h. die Frage der zweckmäßigsten Art der Verwaltungsorganisation in unseren Großstädten, eine ganz besondere Rolle. Je mehr eine Stadtgemeinde an Fläche und Einwohnerzahl wächst, um so dringender wird das Bedürfnis, ihre Verwaltung örtlich aufzuteilen. Die Zentralstellen der Verwaltung können sie nicht mehr oder nur schwer bis in alle Einzelheiten überschauen, die Bevölkerung will in ihren zahlreichen Verwaltungsangelegenheiten mit möglichst geringem Zeitaufwande bedient werden. Jede Verwaltung, die sich ihrer Aufgabe, mit möglichst wenig Kosten und Zeitverlust für die Bevölkerung zu arbeiten, bewußt ist, wird daher von sich aus rechtzeitig für örtliche Teilung der Geschäfte sorgen.

Als Gegenargument gegen Eingemeindungen überhaupt wird häufig die Behauptung laut, daß in unseren Großstädten von Selbstverwaltung nicht mehr die Rede sein könne, da der Kreis der Bürger, die aktiv an den Geschäften der Verwaltung sich beteiligen könnten, angesichts der Menschenmassen unserer Großstädte nur ein ganz verschwindend kleiner sein könne, und daß dadurch eben die Idee der Selbstverwaltung, die in

tätiger Anteilnahme möglichst weiter Bevölkerungskreise an der Verwaltung

besteht, notwendigerweise vernichtet werde. Wenn man auch mit Recht hiergegen einwenden kann, daß diese Behauptung das Wesen der demokratischen Selbstverwaltung durchaus verkennt, das nicht in einer tätigen Anteilnahme möglichst vieler Bürger, sondern im wesentlichen darin besteht, daß die Vertrauensleute der Gesamtbürgerschaft ehrenamtlich mitarbeiten, so liegt es andererseits doch durchaus im Interesse unserer Großstadtverwaltungen, diesen Kreis der Vertrauensleute der Gesamtbürgerschaft nicht zu klein werden zu lassen. Hinzu kommt, daß jede Großstadtverwaltung ein Interesse daran haben muß, daß alle Stadtbezirke, besonders aber auch die, die durch etwaige Eingemeindungen zum alten Stadtbezirk hinzukommen, in genügender Form an der Selbstverwaltung der Großstadt beteiligt sind. Die deutschen Großstädte haben denn auch nach Möglichkeit versucht, diesem Problem in irgend einer Form gerecht zu werden.

Die sogen. bürokratische Dezentralisation, d. h. die örtliche Teilung der Verwaltung durch Einrichtung von Verwaltungsstellen in mehr oder weniger zahlreichen Bezirken der Stadt, dürfte wohl in den meisten unserer Großstädte eingerichtet sein. Wesentlicher für die Lösung des Problems erscheinen aber die Beispiele, bei denen neben der bürokratischen Dezentralisation auch eine parlamentarische Dezentralisation, d. h. eine örtliche Teilung der Selbstverwaltung, in verschiedenen Formen eingeführt worden ist. Die Stadt Breslau hat nach der letzten Eingemeindung in jeder einverleibten Gemeinde eine öffentliche Verwaltungsstelle eingerichtet, die den Verkehr der Einwohner des betr. Bezirks mit den städtischen Behörden in allen städtischen Angelegenheiten erleichtern soll. Außerdem aber ist für jede frühere selbständige Gemeinde eine Verwaltungsdeputation gebildet, der die Verwaltung oder Beaufsichtigung der Angelegenheiten übertragen werden soll, die ausschließlich den betr. Bezirk angehen. Diese Deputation soll aus 9 Mitgliedern bestehen, von denen 2 dem Magistrat zu entnehmen und mindestens 5 aus stimmfähigen Bürgern zu wählen sind, die ihren Wohnsitz im Bezirk der betr. Gemeinde haben.

In Dresden sind gewisse Teile des Stadtbezirks in 6 Verwaltungsbezirke eingeteilt. In diesen sechs Verwaltungsbezirken besteht je ein sogenannter

Verwaltungsausschuß

aus 15 Mitgliedern, die in einem Wahlgang mit den Stadtverordneten von den in dem betr. Verwaltungsbezirk wohnenden Bürgern auf die Dauer von 3 Jahren gewählt werden. Zum Verwaltunsausschuß gehören außerdem noch die in den einzelnen Verwaltungsbezirken wohnenden Stadtverordneten, allerdings nur mit beratender Stimme. Diese Verwaltungsausschüsse sind ein kleines Stadtparlament für sich. Der Rat der Stadt kann an den Sitzungen der Verwaltungsausschüsse teilnehmen. Ein Ortsgesetz der Stadt Dresden regelt in allen Einzelheiten die Zuständigkeit dieser Verwaltungsausschüsse. Sie haben einmal die Mitwirkung bei gewissen Wahlen, so z. B. für die Steuereinschätzungskommissionen, für den Wohnungsbeirat und ferner in einer großen Anzahl von Angelegenheiten, soweit sie den betr. Bezirk angehen, das Recht der Begutachtung, z. B. bei Bebauungsplänen, wichtigeren Baupolizeigesuchen, Bauvorhaben der städtischen Betriebe, bei wichtigen wohlfahrtspolizeilichen Maßnahmen, bei Angelegenheiten der freiwilligen Feuerwehr, bei Schankkonzessionsangelegenheiten, bei neuen Planungen für städtische Grundstücke, in Straßenbahnsachen und dergl.

Von Interesse ist auch die Regelung, die man neuerdings in der Stadt Frankfurt a. M. getroffen hat. Frankfurt hat für einige letzthin eingemeindete Landgemeinden sog.

Bezirksbeiräte

eingerichtet, bestehend aus einem Magistratsmitglied, den in dem betr. Bezirk wohnenden Stadtverordneten sowie neun Bürgern aus dem betr. Stadtbezirk. Sie dienen im wesentlichen der Wahrnehmung der örtlichen Interessen dieser Bezirke. Bei der Eingemeindung der Stadt Höchst ist man noch einen Schritt weiter gegangen. Für Höchst ist eine besondere Bezirksvertretung geschaffen worden. Unter den zahlreichen Aufgaben der Bezirksverwaltung sind wohl als wichtigste zu nennen die Aufstellung des Haushaltsplanes für die Geschäfte des Bezirks Höchst, die Beaufsichtigung und Verwaltung aller im Verwaltungsbezirk Höchst befindlichen Dienststellen, Anstalten und Einrichtungen, soweit diese nicht ausdrücklich bestimmten zentralen Deputationen unterstellt sind. Ferner ist in allen wichtigen Angelegenheiten, die eine Sonderregelung für den Verwaltungsbezirk Höchst darstellen, vor Beschlußfassung durch die städtischen Körperschaften die Bezirksverwaltung zu hören. Die Dauer dieser Regelung ist auf vorläufig 15 Jahre begrenzt.

Aber nicht nur unsere deutschen Riesenstädte, sondern auch mittlere Großstädte sind schon zu einer Dezentralisation ihrer Verwaltung nach bestimmten Richtungen hin übergegangen. Als Beispiele hierfür seien die Städte Altona und M.-Gladbach genannt. Altona hat nach der letzten Eingemeindung für den Bezirk jeder einverleibten Gemeinde vorläufig auf vier Jahre einen

Verwaltungsbeirat

gebildet, der die Aufgabe hat, sich auf Anfordern des Magistrats über Fragen, die den bisherigen Bezirk der Gemeinde betreffen, gutachtlich zu äußern. In ähnlicher Form ist die Stadt M.-Gladbach vorgegangen, die nach der Eingemeindung im Jahre 1921 in jeder damals einverleibten Gemeinde einen sog. Verwaltungsbeirat gebildet hat, der unter dem Vorsitz der Oberbürgermeisters oder eines von ihm beauftragten oberen Beamten aus sechs Bürgern des eingemeindeten Bezirks und drei Stadtverordneten aus der alten Stadt M.-Gladbach besteht und über alle wichtigeren Fragen für den betr. Bezirk gutachtlich gehört wird. Diese Art der Organisation hat sich, wie der Verfasser dieser Zeilen aus eigener Wahrnehmung feststellen darf, außerordentlich bewährt. Er hat auch in den eingemeindeten Bezirken das Interesse der Bevölkerung an den kommunalpolitischen Geschehnissen wachgehalten und ihre Interessen stets zu ihrem Recht kommen lassen.

Wenn mit der kurzer Darstellung dieser Beispiele auch nicht gesagt sein soll, daß hier irgendwo schon die endgültige Form für die Organisation einer Großgemeinde gefunden ist, so zeigen sie doch, wie sehr unsere deutschen Städte entgegen allen anderen Behauptungen bestrebt sind, auch in ihrer Verwaltung die lebendige Anteilnahme der Bürgerschaft zu wahren und in jeder nur denkbaren Form zu steigern. Eines Zwanges und einer generellen Regelung von oben bedarf es dazu nicht.

Städtische Nachrichten

Der Staatspräsident in Mannheim

Staatspräsident Dr. Schmitt stattet heute unserer Stadt den angekündigten informatorischen Besuch ab. Die Ankunft erfolgte um 8.45 Uhr in Begleitung der Ministerialräte Dr. Mühe, Dr. Schefflelmeier und Seeger. Zur Begrüßung hatten sich im Hauptbahnhof Landeskommissär Geh. Regierungsrat Hebting, Landrat Geh. Regierungsrat Dr. Guth-Bender und Polizeidirektor Dr. Bader eingefunden. Die Karlsruher Herren begaben sich zunächst ins Parkhotel, wo sich Oberbürgermeister Dr. Heimerich einfand, in dessen Begleitung sie drei industrielle Betriebe besichtigten. Nachmittags um halb 5 Uhr begann im Parkhotel eine Aussprache mit einer Anzahl Vertreter der Mannheimer Wirtschaft, zu der der Oberbürgermeister und die Handelskammer geladen hatten.

*

* **Kinder und Kriegsbeschädigte können wieder billiger reisen.** Die Hauptverwaltung der Reichsbahn hat zwei Verfügungen herausgegeben, durch die im wesentlichen die letzte Tariferhöhung wenigstens für Kriegsbeschädigte und erholungsbedürftige Kinder wieder ausgeglichen wird. Die Reichsbahn dehnt die Preisermäßigungen auch auf die Kriegsbeschädigten aus, die auf Grund des sogenannten Härteparagraphen versorgungsberechtigt sind. Das sind die, die nachträglich eine Anerkennung von Körperschäden und Krankheiten als mit dem Kriege zusammenhängend bestätigt erhalten haben. Noch weiter greifend ist die Ermäßigung der Fahrpreise für zur Verschickung gelangender Kinder. Sie müssen den 4. Teil des Fahrpreises der 3. Klasse entrichten, zahlen aber fortan nur den halben Schnellzugszuschlag. Die noch bestehende Verteuerung dieser Kinderreisen macht auf 300 Kilometer nicht ganz 90 Reichspfennig aus. — Beide Verfügungen der Reichsbahnhauptverwaltung sind mit sofortiger Wirkung in Kraft getreten.

Hütet Euch vor der Rauchbuße!

Die Eisenbahn-Verkehrsordnung schreibt den Eisenbahnen vor, daß in jeder Wagenklasse eine angemessene Anzahl von Abteilen für Nichtraucher vorzubehalten ist. Wenn nur ein Abteil der betreffenden Wagenklasse vorhanden ist, darf nur mit Zustimmung aller Mitreisenden geraucht werden.

Bei der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft wird in allen Zügen die Hälfte der Wagen oder Abteile sowohl der Polster- als auch der Holzklasse ohne Einrechnung der Frauenabteile für Nichtraucher bestimmt. Soweit möglich, sollen ganze Wagen für Raucher oder Nichtraucher vorgesehen werden. Bei ungerader Zahl der Wagen oder Abteile werden die überschießenden Wagen oder Abteile für Raucher vorbehalten. In den Nichtraucher- und Frauenabteilen und in den Triebwagen ohne Raucherabteil, sowie in den Gängen, in denen durch Anschlag das Rauchen verboten ist, darf auch mit Zustimmung der Mitreisenden nicht geraucht werden. Ebenfalls ist das Rauchen in den Aborten und auf den Plattformen der mit „Nichtraucher" beschilderten Wagen nicht zugelassen.

Da diese im Interesse der Reisenden selbst getroffenen Bestimmungen häufig außerachtgelassen werden, haben die Zugbegleitbeamten den Auftrag erhalten, gegen Verstöße einzuschreiten, ohne erst die Beschwerden der Mitreisenden abzuwarten. Der Reisende, der das Rauchverbot übertritt, hat, ohne daß er vorher verwarnt wird, eine Rauchbuße zu entrichten. In besonderen Fällen kann gegen ihn wegen Uebertretung bahnpolizeilicher Vorschriften vorgegangen werden.

Spuren im Schnee

Von Heinrich Leis

Schnee ist Verzauberung. Unter der weißen Hülle wandelt sich die Landschaft zu fremdem Gesicht. Rauhfrost in den Bäumen schafft den seltsamen und anmutvollen Reiz eines Märchenwaldes. Lichte Kapuzen stülpen sich über das Rund der Bergkuppen am Horizont. Wiesen und Aecker, Feld und Weg sind gleichgemacht unter dem schimmernden, alles bedeckenden Tuch. Ferner der Stadt gar, in der Hochebene und im Gebirge, tut sich eine Schneewüste auf mit ungeheueren Perspektiven, dicht überweht scheinen alle Spuren des Lebens. Wie eine Polarlandschaft fast dünkt die weite, eintönig weiße Fläche, von vermummten Hügelketten überhöht. Stille ist das Wesen des Schneelandes und eine tiefe, traumhaft in sich versonnene Einsamkeit.

Die Natur, die der Mensch längst gezähmt, zeigt noch einmal ihre Urkraft zugleich mit der Schönheit ihres phantastischen Schöpfersinns. Mit dem Eisglanz des Winters geschmückt, ersteht sie in kühler, fremder Majestät gleich einem Neuland, das noch kein Schritt betreten und entweiht hat. Wie durch raumentbundene Unendlichkeit schweift der Blick, jeder Fußtapfen in die schneeflimmernde Unberührtheit scheint von der Menschengemeinschaft fortzuführen in ein unbekanntes und gefährliches Reich, das aller Zauber des Geheimnisvollen durchspinnt.

Doch die Dächer, von der weißen Last gleichsam niedergedrückt, die bohlengefügten Wände einsamer Häuser heben sich über den Schneegrund, und in das violette Dämmern des Winterabends leuchten helle Fenster den Gruß warmen Geborgenseins. Auch der gleichförmig gebreiteten Schneefläche des entlegensten Gebirgstales prägt ruheloses Leben schon sein Siegel auf. Wuchtig stapfend graben sich die Fußspuren einsamer Wanderer in das fleckenlose Weiß, Wagen schneiden ihre tiefen Furchen. Und zur Seite ihrer Bahn zwischen winterlichem Gestrüpp geben leichte Eindrücke im Schnee Kunde von den scheuen Bewohnern der Stille, flüchtige Hufe eines Rehs, hüpfende Sprünge eines Hasen, und spitz, wie mit Messern eingekerbt, scheinen die Spuren schmaler Vogelkrallen.

Mit den Fährten seines Schreitens erobert der Mensch die fremd gewordene Landschaft gleichsam zurück, zwingt sie aufs neue in den Bann seines Maßes und seiner sicheren Ordnung. Wie nach mühsamem Marsch durch unwirtliches Neuland Entdeckerscharen, von verschiedenen Richtungen ausgegangen, irgendwo zusammenfinden und nun den Ring ihrer Erfahrung schließen über einer enthüllten Fremde, so scheinen kreuzende Wegspuren im Schnee entdecktes Neuland zu umspannen und es in den Kreis menschlicher Gepflogenheit einzuordnen. Und mögen Schneewehen der Nächte immer wieder den Pfad auslöschen, die Risse, die Geschäftigkeit des Tags gewirkt, mit glitzernden Fäden überweben, jeder Morgen zeigt ein neues Erobern, sich Raum Schaffen des Lebens mit den vielgestaltigen Spuren im Schnee.

Doch offenbart sich mit den Fußtapfen, die plump und wuchtend hingesetzt sind, noch Schwere und mühevolles Vorwärtskämpfen, die feinen, lustig geschlängelten Linien der Skierfährten haben etwas von schwebender, gelöster Leichtigkeit. Hier wandelt sich das Erobern der schneeverzauberten Fremde zum fröhlichen, frischbegonnenen Spiel, das Urmächte der Natur zugleich als Mittel ihrer Bezwingung nützt. Wir verkreuzte Runen sind in die glatte Fläche geritzt, wie von einer Tafel liest der Kundige Wegroute und Bewegung der Unbekannten, die vor ihm durch entlegene Verlassenheit dahinglitten. Gleich krausgezogenen Falten laufen die Skispuren über das Antlitz der Allmutter Erde, daß es scheint, als lächle sie zu dem raschen und wirbelnden Gebaren ihrer Menschenkinder.

⊙ **Uraufführung in Dresden.** Soeben erlebte das dreiaktige Lustspiel „Heimliche Hochzeit" von W. F. Henrich und M. R. Möbius in dem Theater „Die Komödie" seine Uraufführung. Der Handlung liegt eine nette Idee zugrunde. Ein Industrieller hat in Amerika Besitzungen, die er nur zurückerhalten kann, wenn er eine Amerikanerin heiratet. Er findet auch eine junge Dame, die den Schritt wagt, nach der kirchlichen Zeremonie aber auf Nimmerwiedersehen verschwindet. Sie taucht nach einer Reihe von Jahren just am Verlobungstage des Industriellen, der die Scheidung von seiner amerikanischen Frau erhofft, in dessen Hause als Unbekannte auf und gewinnt ihren Mann schließlich doch für sich zurück. Ist auch das Ganze harmlos und ohne große Spannung, es ist doch mit so viel Liebenswürdigkeit und heiterem Sinn entwickelt, daß man die Vorgänge mit Vergnügen verfolgt. Die Schlußszene des 2. Aktes ist eine ergötzliche Verführungsszene der Amerikanerin und des Industriellen, der noch nicht weiß, wen er eigentlich vor sich hat. Hier entfesselten Carola Toelle und Alfred Haase ihre reiche Darstellungskunst und machten den Auftritt zu einem wahren Kabinettstück. Auch die übrigen Darsteller, besonders Hanns Fischer, Erich Fiedler, Eleonore Warstein und Frau Berger-Fritzsche, verdienen Anerkennung. Beide Verfasser und die Künstler, besonders Carola Toelle, die Gattin des Mitdichters Henrich, wurden lebhaft gefeiert. E. i.

⊙ **Der Liebesroman der Neuberin.** Die später berühmt gewordene Schauspielerin und Theaterdirektorin Karoline Neuber, Tochter des Advokaten Weißenborn, die auch von Lessing sehr hoch geschätzt wurde, hatte in ihrer Jugend einen Liebesroman, der ihr großes Herzeleid verursachte. Man erkennt dies aus einem ihrer Briefe, der vor einiger Zeit auf dem Autographenmarkt erschienen ist. Der Brief ist an den Studiosus Gottfried Korn in Dessau gerichtet, der sie als kaum fünfzehnjähriges Mädchen aus dem väterlichen Hause entführt hatte. Sie war mit Gewalt zu ihrem Vater zurückgebracht worden und beschwörte nun ihren Geliebten, sie in ihrem Elend nicht allein zu lassen. Leidenschaftlich und verzweifelt schrieb sie (wohl 1712): „Ach, allerliebstes Herz! Wie kannst Du mich in solchem Unglück verderben lassen, denn Deine Meinung trifft hier gar nicht zu. Der Herr Vater, welchen Du meinst zu begütigen, der will gar kein Wort von Dir hören, und wie kannst Du mir solches zumuten, indem ich ihm versprechen müssen, daß ich von Dir lassen wolle. Wenn ich nun ihn wieder anfinge, von Dir zu reden, so würde er mich und Dich ins Verderben bringen. Darum, so bitte ich Dich um Gottes Willen, komm und hole mich ab, sonst sterbe ich und muß elendiglich um mein Leben kommen. Lasse mich nicht hier, Du weißt nicht, wie übel der Herr Vater mit mir umgeht. Er macht mir so angst, daß ich fast nicht weiß, in der Welt zu bleiben, bitt Dich nochmal um Christi Willen. Dein bis in den Tod getreues Herz Friderica Carolina Weissenborn." — Karoline verheiratete sich später mit Joh. Neuber, mit dem sie 1718 in die Schauspielergesellschaft in Weißenfels eintrat. st.

Es schneit!

Die Schreibmaschine klappert eintönig, Zeile reiht sich an Zeile, hin und wieder ein Blick durch das von der warmen Zimmerluft beschlagene Fenster. Da.. was ist das — — es schneit! Mit der Ruhe ist es vorbei, die Sätze wollen gar nicht mehr gelingen, aber die Arbeit muß gemacht sein." Im Besitz Ihres Gestrigen, senden wir Ihnen..." „Schnee" wollen die Finger schreiben, aber rechtzeitig besinnen sie sich noch, daß ja gar kein Schnee bestellt worden ist — — und dennoch ist er bestellt worden." Wir hoffen, daß Ihnen unsere letzte Sendung..." schon wieder zuckt es in den Fingern „Schnee" zu schreiben. Nein, so kann das nicht weitergehen. Was geht das denn das Geschäftsleben an, daß es draußen schneit. Der nächste Brief läßt sich ohne Störung schreiben, doch beim übernächsten hat es einen wieder gepackt. Ein Blick durchs Fenster beweist, daß es immer noch schneit.... „Wir hoffen, daß Sie rechtzeitig in den Besitz... Schnee, Schnee", tatsächlich steht auf dem Briefbogen Schnee.

Jetzt gibt es kein Halten mehr, der Bogen ist so sowieso schon verdorben. Eilfertig gleiten die Finger über die Tasten: Schnee, Schnee... schreiben sie, immer weiter, zwei Zeilen, drei Zeilen, immer nur Schnee, Schnee. Das steht auf dem Papier schon wie eine richtige Schneedecke aus. Die Augen schwelgen, die Seele jubelt: es schneit, es schneit. Dann kommt eine kleine Verstimmung. Wie kann ein erwachsener Mensch sich so hinreißen lassen von einer kindlichen Stimmung. Schnell aber verfliegt der Gedanke: solange man noch freuen kann, hat man den Glauben an das Schöne [illegible] die Welt nicht verloren. Uebermütig wird man, es sch[illegible] och... es schneit und hinter die vielen Zeilen Schnee setzt man den wunderschönen Satz: „Wir empfehlen uns Ihnen mit vorzüglicher Hochachtung." Ja, das tuen wir, wir empfehlen uns Dir Freund Winter. Wir freuen uns auf Deine Einladung. Wir empfehlen uns Dir... bis aufs Wiedersehen im Winterwald.

Verkehrsschwierigkeiten

Das Glatteis, das sich heute früh auf den Straßen fand, hat an einigen Stellen dem Verkehr ernstere Schwierigkeiten bereitet. So wurden einige Weichen der Straßenbahn durch das Eis festgeklemmt, weshalb einige vorübergehende Umleitungen notwendig wurden.

Durch das Tauwetter und den Schnee, der am Vormittag fiel, bildete sich auf den Straßen eine weiche, naßkalte Schicht, die sich in unangenehmster Weise auswirkte. Man rutschte darauf umher, glitt andauernd aus und hatte, wenn man glücklich zu Hause angekommen war, nasse Füße und womöglich noch einen Schnupfen mitgebracht.

Die Arbeiterkolonnen

waren auch heute damit beschäftigt, die recht feucht gewordenen Schneehaufen aus den Straßen zu schaffen, eine Arbeit, um die man sie heute gewiß nicht beneiden konnte.

Partei-Nachrichten

Politisches Seminar der Deutschen Volkspartei

Am Montag abend eröffnete Stadtv. Dr. Martin das politische Seminar und hiermit die Jubiläumswoche der Deutschen Volkspartei. Rechtsanwalt Dr. Waldeck M.d.L. hielt ein Referat über „Deutsche Gemeindeverfassungen". Er wies auf die bedauerliche Verschiedenartigkeit der deutschen Kommunalverfassungen hin, und betonte andererseits die Bedeutung der Kommune als Keimzelle des staatlichen Lebens an deren Wirken der Bürger ein weit höheres Interesse hat, als an den Fragen hoher Politik. Unter den preußischen Gemeindeverfassungen stechen zwei Gruppen ins Auge. Die Städteverfassung der 6 östlichen Provinzen und die rheinische, auch die Bürgermeistereiverfassung genannt. Der wesentliche Unterschied der beiden Verfassungen sei darin zu sehen, daß bei der Verfassung der östlichen Provinzen Magistrat und Stadtverordnetenversammlung sich gleichberechtigt gegenüberstanden und der Bürgermeister nichts anderes sei, als gleicher unter gleichen im Magistrat. So seien beide Organe gleichberechtigt an der Beschlußfassung beteiligt. Ganz anders die rheinische Verfassung. Neben der Stadtverordnetenversammlung, als Prinzip des Einkörperschaftssystems die allein bestehe, steht der Bürgermeister als Einzelperson und alleiniger Leiter der Verwaltung. Diese außerordentliche Machtbefugnis sei klar und verleihe der Persönlichkeit eine außerordentliche Schlagkraft. Von Bedeutung und für uns Süddeutsche von Interesse seien besonders neben den preußischen Gemeindeverfassungen die neuen bayerischen und württembergischen Gemeindeverfassungen. Auch hier habe man die Arbeit der Kommune auf das Einkammersystem gelegt. Diese neue Einrichtung werde allenthalben als Fortschritt angesehen. Der Antrag der Kommission der Deutschen Volkspartei, die sich aus Oberbürgermeister Gündert-Pforzheim, Oberregierungsrat Bauer-Karlsruhe und D. Waldeck-Mannheim zusammensetzte, bezweckt auch in Baden die Einführung dieses Prinzipes. Es ist allgemein bekannt, daß der Bürgerausschuß in seiner heutigen Form keinerlei fruchtbare Arbeit leisten kann, und der Stadtrat das Organ ist, bei dem alle Arbeit zusammenfließt. Ferner war das Moment der Ersparnis maßgebend, daß sich bei Wegfall des größeren und unförmlichen Organes bemerkbar machen wird. Der Stadtrat soll etwas vergrößert werden, und ihm die Funktion des Bürgerausschusses zugewiesen werden. In diesem Sinne war der Antrag der D. V. P. im badischen Landtag weniger ein Gesetzentwurf, als Richtlinie für die Behandlung dieser Fragen, und hat als solcher ein lebhaftes Echo in der Oeffentlichkeit gefunden. Wenn es möglich wäre dem Antrag Geltung zu verschaffen, so würden wir in Süddeutschland begrüßenswerter Weise einen gemeinsamen Typ der kommunalen Selbstverwaltung ausbilden können.

Mit großem Beifall wurden die Ausführungen des Redners aufgenommen. In der Debatte wurden seine Ausführungen allenthalben unterstrichen. Stadtrat Ludwig wies dann noch auf die weitere Ausgestaltung der Jubiläumswoche hin und auf den Werdegang des politischen Seminars, das von Geheimrat Mathy gegründet, von Rektor Knodel weitergeführt und von Dr. Martin erneut eröffnet wurde, und wünschte ihm auch weiterhin einen fruchtbaren Verlauf. ×

Vereinsnachrichten

* **Der Gesangverein „Harmonie-Lindenhof" E. V.** hielt am vergangenen Sonntag seine ordentliche Mitglieder-Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Vorsitzende dem im November v. J. verstorbenen langjährigen 2. Kassier, Reichsbahninspektor Haag, Worte ehrenden und dankbaren Gedenkens. Aus dem Bericht des Vorsitzenden und der Kassiere, denen Entlastung erteilt wurde, ist zu entnehmen, daß der Verein sowohl in gesanglicher und gesellschaftlicher, wie auch in wirtschaftlicher Beziehung in steter Aufwärtsbewegung sich befindet. Das gute Verhältnis zwischen Vorstand und Mitgliederkreis beweist am besten die Tatsache, daß der Verein auch im vergangenen Jahre wieder einer ganzen Anzahl langjähriger treuer Mitglieder für 40-, 25- und 15-jährigen Dienst am deutschen Liede die verdiente Auszeichnung überreichen konnte und daß der gesamte Vorstand, an dessen Spitze Stadtverordneter Kaufmann Arthur Rühnert als Vorsitzender und Friseurmeister Hermann Wenkel und Bauamtmann August Amolsch als stellv. Vorsitzende stehen, einstimmig wiedergewählt wurde. Für das Amt des durch Tod ausgeschiedenen 2. Kassiers wurde das bisherige Vorstandsmitglied, Reichsbahninspektor Georg Herrenknecht und an dessen Stelle Bankbeamter Georg Heller gewählt. Als Vertreter der Aktivität neu gewählt wurde Kaufmann August Lehner jun. Der Verein wird sein Silberjubiläum im Januar 1930 festlich begehen.

Film-Rundschau

Der „Christus"-Film

Der Caritasverband hat gemeinsam mit dem katholischen Frauenbund Mannheim im großen Saale des Kaffnos eine religiöse Filmwoche angesetzt. Vom 21.—25. Januar wird der „Christus"-Film aufgeführt. Hergestellt wurde das Filmwerk von der Caritas-Lichtbild-Gesellschaft Cajig in Freiburg i. Br. Vor diesem Film wurden die herrlich gelegenen Erholungsheime des Caritasverbandes im Bilde gezeigt, darunter das badische Genesungsheim Waldhausen, in dem der Caritasverband jährlich eine statliche Zahl erholungsbedürftiger Kinder und Erwachsener unterbringen läßt. Der Hauptfilm „Christus", ein Mysterium in sechs Teilen, versetzte die Besucher in das alte römische Kaiserreich. Vor ihren Augen zogen in prächtigen Bildern südländische Landschaften und Rom mit seinen Kuppeln und Bauten vorüber. Nazareth und Bethlehem mit dem eigenen Zauber ihrer Landschaft fehlten nicht. Bild um Bild zeigte das Leben und Wirken Jesus von Nazareth. Mit packenden Szenen folgte die Leidensgeschichte Christi. Stark wirkten die Massenaufnahmen mit ihren wuchtigen Volksszenen. Die wunderbar gehaltene Himmelfahrt Christi bildete das Ende des Films. Der „Christus" und die Mutter des Herrn spielten besonders besonders ergreifend. Fräulein Becker gab dem Film eine wirkungsvolle musikalische Begleitung. K. G.

Gerichtszeitung

Die gefährliche Graphologie

Ein interessanter Streitfall wird in der nächsten Zeit Straf- und Zivilgerichte in Berlin beschäftigen. Bei einem großen Unternehmen war ein Angestellter, der 15 Jahre lang einen gehobenen Posten zur vollen Zufriedenheit seiner Firma versehen hatte, plötzlich und ohne Angabe von Gründen entlassen worden. Er erhielt eines Tages in seiner Wohnung einen Brief mit der Kündigung und gleichzeitig mit ihm die ihm bis zum Ablauf der Kündigungsfrist zustehenden Bezüge. Ein Betreten des Geschäftshauses wurde ihm für die Zukunft untersagt. Der Entlassene war verblüfft, denn er glaubte, bei nächster Gelegenheit einen besseren Posten zu erlangen und wußte sich die Maßnahme der Geschäftsleitung nicht zu erklären. Schließlich gelang es ihm, festzustellen, was die Ursache seiner Entlassung war. Der eine der Inhaber des Unternehmens beschäftigte sich seit langer Zeit mit Graphologie und glaubte durch die Handschrift auf die verschiedene Veranlagung der Schreiber schließen zu dürfen. Um sich über seine Angestellten zu informieren, übergab er Schriftproben einem Graphologen, der eine genaue Beurteilung der einzelnen Persönlichkeiten vornahm. In dieser Beurteilung kam der Angestellte sehr schlecht weg. Es wurden ihm Eigenschaften unterstellt, die ein längeres Verweilen in dem Unternehmen nicht opportun erscheinen ließen. Als sich der Entlassene Material verschafft hatte, ließ er durch einen Anwalt den Schriftdeuter zu Gericht laden. Er stellte Klage wegen übler Nachrede und Beleidigung, die in kurzem zur Verhandlung kommen wird, und hat außerdem Schadenersatzansprüche geltend gemacht, denn der Schaden, der ihm durch die plötzliche Entlassung entstanden ist, sei, so behauptet der Kläger, nur auf das graphologische Urteil des Beklagten zurückzuführen.

Verurteilung eines Gauners

Wegen Betrügereien stand in München der angebliche ehem. „Oberleutnant der k. und k. österr. und ung. Armee", Heinrich Karl Klinger aus Schärding a. Inn (Oberösterreich) vor Gericht. Vollkommen mittellos unternahm Klinger von Wien aus eine Fußtour nach Holland, um, da er überzeugter Monarchist ist, dem ehem. deutschen Kaiser einen Besuch abzustatten. Die Mittel zu seinem Lebensunterhalt verschaffte er sich dadurch, daß er von ehemaligen Offizieren, von Ortsgruppen des Stahlhelms u. a. Organisationen Geldbeträge herauslockte, die ihm selten verweigert wurden, da er mit gefälschten Legitimationen und sonstigen falschen Papieren operierte. Er bezeichnete sich zudem als „Vertrauensperson von Kaiser Karl", den er im Flugzeug von der Schweiz nach Ungarn und von dort nach Madeira gebracht habe und der schließlich in seinen Armen gestorben sei. In Doorn habe ihn der Hofmarschall in den Park geführt, von dem er von einer „Ecke aus Se. Majestät habe schaufeln sehen". Auf seinen Hochruf habe der Kaiser von ferne gedankt. In Wirklichkeit war Klinger, wie sich aus den Erhebungen ergab, überhaupt nicht vorgelassen worden. Man gab ihm beim Hofmarschall einige Postkarten mit dem Bildnis Wilhelms II und seiner faksimilierten Unterschrift und ein Geldgeschenk von zehn holländischen Gulden. Bei seiner Rückreise erzählte Klinger jedoch überall das Märchen von seinem Besuch beim Kaiser. Außer seiner Photographie mit persönlicher Unterschrift habe er von ihm auch ein Zigaretten-Etui, einen wertvollen Ring und — ein Paar Stiefel (!) erhalten. 20000 holl. Gulden habe man ihm an eine Wiener Bank überwiesen. Wiederum verstand er es, durch diese Angaben zahlreiche Leute hereinzulegen und sie um Unterstützungen zu prellen.

Das Gericht sprach eine Gefängnisstrafe von fünf Monaten aus, von denen drei Monate der Untersuchungshaft angerechnet wurden.

Schluß des redaktionellen Teils

Kehren Sie die Welt um! Der Winter macht Sie bleich und Ihre Wäsche schmutzig. Bleichen Sie solche mit Naumann's weißer Kernseife „Extrafeine Qualität". Frische Wäsche gibt Ihnen Ansehen sowie Farbe.

Maximum

20) **Roman von Hans Schulze**

„Ich bedaure, auf meinem Standpunkt beharren zu müssen!" sagte er endlich, und seine Stimme klang erregt, fast gereizt. „Ich kann nur wiederholen, daß unsere Verhandlungen rein geschäftlicher Natur gewesen sind und zu dem späteren Mord nicht in den geringsten Beziehungen gestanden haben. Auch zu der Frage des Schecks glaube ich mich erschöpfend geäußert zu haben, so daß ich wirklich nicht wüßte, was ich meinen Aussagen noch hinzuzusetzen haben könnte!"

Der Untersuchungsrichter saß minutenlang stumm und überlegte. Ein seltsamer Verdacht war auf einmal in ihm aufgestiegen. Wie ein durchdringendes Geschoß lag sein Blick auf dem übernächtigten Gesicht seines Gegenübers.

„Ich glaube, Herr Baron", begann er dann mit leicht sarkastischem Tone. „Sie überlassen es am besten mir, wie weit ich den Kreis meiner Fragen auszudehnen habe. Diese Scheckaffäre scheint mir in einer so eigenartigen Weise mit dem Tode des Herrn Brown verquickt, daß ich mich notgedrungen noch einmal mit Ihren persönlichen Angelegenheiten beschäftigen muß. Ich hoffe, Sie werden mir meine an sich nicht leichte amtliche Tätigkeit durch Ihre offensichtliche Zurückhaltung nicht noch weiter erschweren!"

Achim verneigte sich stumm. Eine schwere dumpfe Bangigkeit zog plötzlich durch sein Herz. Wohin zielte die Taktik dieses Mannes? Besaß er jenen entsetzlichen Vertrag, daß er sich ein so peinvolles Katz- und Mausspiel mit ihm erlauben zu können meinte?

„Ich habe heute früh," klang jetzt wieder die Stimme des Richters, „einen meiner fähigsten Beamten mit einer Ladung für Sie zum „Espanade-Hotel" geschickt. Dort erfuhr dieser dann, daß Sie Ihre Wohnung bereits seit einiger Zeit aufgegeben hätten und angeblich ins Ausland gegangen seien. Zufällig kam bei der Verhandlung mit der Hotelleitung auch der jetzt im Mittelpunkt des allgemeinen Interesses stehende Mord zur Sprache, und der Direktor erzählte, daß Herr Brown Sie, Herr Baron, erst vor kurzem eines Abends noch spät im Hotel aufgesucht habe. Dieser Besuch habe dann eine bemerkenswerte Nachwirkung gehabt. Während Ihre pekuniären Verhältnisse nämlich im letzten Halbjahr sehr bedrängt gewesen seien — insofern Sie oft monatelang Ihre Wochenrechnungen schuldig geblieben wären und es häufig bis auf den Hotelkorridor hinaus peinliche Szenen mit ungeduldigen Gläubigern gegeben habe —, hätten Sie am Morgen nach dem Besuch Browns Ihre sämtlichen Verpflichtungen gegen das Hotel restlos erledigt und, wie man gehört habe, auch Ihre sonstigen Schulden im weitesten Umfange beglichen! — Der Schlüssel zu dieser plötzlichen Zahlungsfähigkeit," fuhr der Richter dann nach einer kurzen Pause fort, „war natürlich jener bereits mehrfach erwähnte erste Scheck von zweihunderttausend Mark auf die Kommerz- und Diskontobank. Alle diese Dinge kommen jedoch erst in zweiter Linie in Betracht. Ungleich wichtiger und interessanter scheint mir der Umstand, daß Sie, nachdem Sie für Ihren ganzen Freundeskreis wochenlang spurlos verschwunden waren, jetzt ebenso unvermittelt wieder aus einer Versenkung aufgetaucht sind! Und zwar in der Villa Brown am Abend des Mordes, an dem Ihnen Herr Brown abermals einen Scheck über zweihunderttausend Mark ausgestellt hat. Ohne daß, wie auch im ersten Falle, irgendeine entsprechende Gegenleistung Ihrerseits für einen so außerordentlichen Betrag ersichtlich ist. Ich kenne ja das Auf und Ab Ihres etwas abenteuerlichen Lebens, Herr Baron, aber Sie werden doch selbst zugeben, daß Ihre Beziehungen zu dem Ermordeten nach all diesen Feststellungen einen etwas ungewöhnlichen wenn nicht geradezu verdächtigen Charakter tragen! — Wo haben Sie sich übrigens während der letzten vierzehn Tage aufgehalten?" schloß er dann kurz und unvermittelt.

Achim zuckte zusammen, mit beiden Händen klammerte er sich fester an den Sitz seiner Bank. „Auch auf diese Frage bedaure ich, Ihnen die Antwort schuldig bleiben zu müssen!"

Der Untersuchungsrichter lächelte undurchsichtig. „Ich war darauf eigentlich vorbereitet! Vielleicht haben Sie aber wenigstens die Güte, mir zur Abrundung des ganzen Bildes über Ihre weiteren Erlebnisse in der letzten Nacht einen kurzen Bericht zu geben. Damit würde ich dann Ihre Vernehmung für heute beschließen!"

Achim richtete sich erleichtert höher. Die wahnsinnige Spannung löste sich. Er hatte das Gefühl, als ob er dicht am Rande eines Abgrundes entlanggegangen wäre.

„Ich habe keinen Anlaß," sagte er dann, „mit meinen Aussagen über mein persönliches Tun und Lassen hinter dem Berge zu halten. Wenn ich im Verlauf dieser Vernehmung zweimal die Antwort verweigert habe, so geschah es lediglich, um nicht eine völlig unbeteiligte dritte Person in diese Angelegenheit mit hineinzuziehen. Ich bin nach dem Verlassen der Villa Brown in die Stadt zurückgefahren und habe im Sportpalast dem Schluß der gestrigen Boxkämpfe beigewohnt. Ein Bekannter, der zufällig in meine Lage kam, verschleppte mich dann noch in einen Spielklub!"

„Haben Sie sich dort am Spiel beteiligt?"

„Allerdings, und zwar, wenn es Sie interessieren sollte, mit ungewöhnlichem Glück!"

„Darf ich vielleicht die Höhe Ihres Spielgewinnes erfahren?"

Achim stutzte: eine innere Stimme mahnte ihn gegenüber dieser bohrenden Fragesucht zur Vorsicht, dann aber sagte er, halb wider Willen wie aus einem seltsamen Zwange heraus:

„Auch diese Frage kann ich beantworten. Ich habe etwa eine Viertelmillion Mark gewonnen!"

Im nächsten Augenblick hätte er sich am liebsten selbst auf den Mund geschlagen. Eine furchtbare Helle war plötzlich in seinem Gehirn. Wie durch einen Schleier sah er das strenge Gesicht des Untersuchungsrichters, über dessen kalten grauen Augen ein drohender Schimmer gebreitet lag. Der kleine Referendar hatte unwillkürlich seine Feder niedergelegt. Mit offenem Munde starrte er auf einen Mann, der in einer einzigen Nacht ein solches Vermögen gewonnen hatte und anscheinend ganz ruhig und gelassen vor ihm saß.

„Wo befindet sich denn dieser interessante Millionenklub?" zerriß die klare, leidenschaftslose Stimme des Richters jetzt wieder die atemlose Stille.

„Das kann ich nicht mit Bestimmtheit sagen! Auch würde es mir meine Diskretion verbieten, die Adresse eines Klubs, dessen Gastfreundschaft ich genossen habe, der Polizei auszuliefern!"

„Auch nicht für den Fall, daß der Nachweis der Richtigkeit Ihrer Behauptungen für Sie vielleicht von allergrößter Bedeutung werden könnte?"

„Ich verstehe Sie nicht," sagte Achim mit erlöschender Stimme, und er fühlte, wie eine wahnsinnige Angst ihm gleich einer jähen Flamme ins Herz schlug.

„Nun, Herr Baron," sagte der Untersuchungsrichter jetzt im tiefsten Ernst, „ich will Ihnen nicht vorenthalten, daß alle Ihre Angaben in hohem Maße unglaubwürdig, ja romanhaft klingen. Urteilen Sie selbst: Es ereignet sich ein aufsehenerregender Mord. Ein bekannter amerikanischer Millionär wird nachts in seiner Villa erschossen und beraubt, nachdem Sie mit ihm kurz zuvor noch eine geheimnisvolle Unterredung gehabt haben. Am andern Morgen wird ein sehr hoher Scheck des Ermordeten, auf Ihren Namen lautend, bei einer Großbank präsentiert und ausgezahlt. Und zwar zu einer Zeit, als der Mord im großen Publikum noch nicht bekannt sein konnte. Heute nun behaupten Sie plötzlich, den Scheck von dem Ermordeten nicht angenommen zu haben, obwohl Sie sich als in letzter Zeit notorisch mittelloser Mann im Besitz einer sehr bedeutenden Summe befinden, die Sie in einem unbekannten Spielklub gewonnen haben wollen. Ich glaube, es wird Ihnen allmählich selbst klar werden, von welcher Wichtigkeit eine Stärkung Ihres Erinnerungsvermögens für Sie sein dürfte!" (Fortsetzung folgt.)

MARCHIVUM

Aus den Rundfunk-Programmen

Mittwoch, 23. Januar

Deutsche Sender

Berlin (Welle 475,4), Königswusterhausen (Welle 1648) 20 Uhr: Abendunterhaltung, 21 Uhr: Orchesterkonzert, Tanzmusik.
Breslau (Welle 321,2) 20.15 Uhr: Spiel der Gestalten, Spiegel des Schöpfers, Lessings Weg in Szenen seiner Meisterwerke.
Frankfurt (Welle 421,3) 18.15 Uhr: Schallplattenmusik, 16.35 Uhr: Konzert, 20.15 Uhr: Heitere dramatische Aufführung.
Hamburg (Welle 391,6) 20 Uhr: Rossies Hausmusik, 20.45 Uhr: Hausball bei Raffke.
Königsberg (Welle 280,4) 20.05 Uhr: Faust, 22.30 Uhr: Von Berlin: Tanzmusik.
Langenberg (Welle 462,2) 13.05 Uhr: Mittagskonzert, 20 Uhr: Orchesterkonzert, anschließend Nachtmusik und Tanz.
Leipzig (Welle 361,9) 20.35 Uhr: Hermann Zilcher mit eigenen Werken, 21.15 Uhr: Aus Richard Strauß Opernschaffen, 22.30 Uhr: Schallplattenkonzert, 24 Uhr: Nachtmusik.
München (Welle 536,7), Kaiserslautern (Welle 272,7) 13.30 Uhr: Mittagskonzert, 16 Uhr: Unterhaltungskonzert, 19.30 Uhr: Rheinischer Abend, 21.30 Uhr: Kammermusikstunde, anschl. Nachtmusik aus dem Odeon-Kasino.
Stuttgart (Welle 374,1) 13 Uhr: Schallplattenkonzert, 16.35 Uhr: Von Frankfurt: Konzert, 20 Uhr: Von Freiburg: Bunter Abend, 21 Uhr: Von Karlsruhe: Klavierkonzert.

Ausländische Sender

Bern (Welle 406) 20 Uhr: Kammermusikstunde, 21 Uhr: Konzert.
Budapest (Welle 564,5) 20.10 Uhr: Konzert des Postbeamtenorchesters, 21.45 Uhr: Zigeunermusik.
Daventry (Welle 482,3) 19.30 Uhr: Nachmittagskonzert leichter Musik, 21 Uhr: Orgel-Konzert, 21.30 Uhr: Von Birmingham: Sinfonie-Konzert.
Daventry (Welle 1562,5) 20.45 Uhr: Ein Vaudeville- (Variete) Programm, 22.35 Uhr: Klavierkonzert.
Mailand (Welle 504,2) 20.32 Uhr: Konzert leichter Musik, Sendespiel.
Paris (Welle 1744) 21.20 Uhr: Abendkonzert.
Prag (Welle 448,9) 20 Uhr: Aeltere französische Opern.
Rom (Welle 443,8) 20.45 Uhr: Opernübertragung.
Wien (Welle 519,9) 20.05 Uhr: Drei Dichter am Rande der Großstadt, 21.05 Uhr: Im Coupee. Eine Szene von Irene Seidner, Anschließend Leichte Abendmusik.
Zürich (Welle 489,4) 20 Uhr: Bunter Unterhaltungsabend.

Radio-Spezialhaus Gebr. Hettergott
Marktplatz G 2, 8 — Tel. 26547

Achtung! Jedermann kann heute Rundfunk hören! Unser großer Schlager 1929! Baduf-Doppelröhrenempfänger aus allerbestem Material hergestellt, mit Konzerttransformator und erstklassigem Drehkondensator mit Feineinstellung zum Spottpreis von Mk. 29. Nur einmalige Gelegenheit, hören Sie sich diesen Empfänger bei uns an.

Aus dem Lande

R **Aus dem Lobachtal**, 17. Jan. Der Tabakverkauf hat sich dieses Jahr um einige Wochen hinausgezogen. Jetzt erst gestattet das Wetter den Tabakpflanzern, den aufgehängten Tabak zur Bündelung herabzunehmen, so daß der Markt beginnen kann. Mancher Landwirt sah sich dieses Jahr veranlaßt, mehr Tabak anzubauen, da die Preise im Vorjahre verhältnismäßig gut waren. Leider zeigt aber die Preisgestaltung, daß die Einnahmen nun weit hinter den Erwartungen zurückgeblieben sind. Mengenmäßig war der Ertrag zufriedenstellend, doch sind die diesjährigen Tabakpreise um 70—80 Prozent niedriger als im Vorjahre. Die bisher abgesetzten Tabakmengen erzielten einen Preis von 30—35 ℳ für den Zentner. Diese Unstetigkeit in der Preisbildung für landwirtschaftliche Erzeugnisse hilft mit, die wirtschaftliche Lage der Tabakpflanzer noch mehr zu verschlechtern.

* **Karlsruhe**, 21. Jan. In der Nacht zum Sonntag wurde einer Musikerin in einem hiesigen Kaffee ihre Geige im Werte von 2000 Mk. von unbekanntem Täter gestohlen. — Ein 36 Jahre alter Journalist (?) aus Ungarn, der vom Staatsgerichtshof Budapest wegen Unterschlagung gesucht wird, wurde am Sonntag vormittag auf Grund eines Funkspruches in einem hiesigen Hotel festgenommen und ins Gefängnis eingeliefert.

* **Durlach**, 18. Jan. Das erweiterte Durlacher Krankenhaus ist nunmehr der Oeffentlichkeit übergeben worden. Das ganze ehemalige Kasernengebäude wurde so umgestaltet, daß es den modernsten medizinischen Ansprüchen gerecht werden kann. Die Bettenzahl ist von 72 auf 150 erhöht worden. Alle für ein neuzeitliches Krankenhaus erforderlichen Abteilungen sind vorhanden, so Operationsräume, Röntgenstationen, Höhensonne, Diathermieapparate, Lichtvollbäder usw. sind in vorzüglicher Ausführung vorhanden, ebenso ein gut bewährtes Krankenauto. Mit den baulichen Veränderungen ist auch eine solche in der ärztlichen Leitung vorgenommen worden, die in eine hauptamtliche umgestaltet worden ist. Das heutige Krankenhaus war in seinen Anfängen vor etwa 100 Jahren nach der Verlegung der Durlacher Garnisonen in der Markgrafenkaserne untergebracht.

rr. **Baden-Baden**, 20. Jan. Der heutige Sonntag war wieder dem Wintersporte gewidmet, der auch vom Wetter außerordentlich begünstigt wurde. Hin und wieder traten zwar Nebelschwaden auf und verhüllten die umliegenden Höhen, aber zumeist war blauer Himmel und Sonnenschein vorherrschend, so daß trotz starker Kälte der Aufenthalt im Freien ziemlich angenehm war. Die Rodelbahn am Merkur war stark besucht und auch die Straßen in der Umgebung der Stadt wurden für den Rodelschlitten stark in Anspruch genommen. Die Skifahrer hatten gleichfalls einen guten Tag. Sie strebten zu Tausenden den Höhen zu und fanden überall beste Bahnen. — Die vielen Vereine haben bereits mit ihren Fastnachts-Veranstaltungen begonnen. Auch die großen Unterhaltungs-Etablissements kündigen solche an. Die Städtische Kurverwaltung hat mit den Vorbereitungen für den großen Maskenball im Kurhause und für ihre sonstigen Karnevals-Veranstaltungen bereits begonnen.

Aus der Pfalz

Verkaufsfitzung für rheinpfälzische Haupttabake

* **Speyer a. Rh.**, 18. Jan. Der Landesverband bayerischer Tabakbauvereine, Sitz Speyer, hielt am Freitag hier seine dritte Verkaufssitzung ab, die dem Verkauf von etwa 12000 Zentner Hauptgut aus dem rheinpfälzischen Schneidegutgebiet galt. Man war besonders in Baden auf diesen ersten Verkauf und die dabei erzielten Preise gespannt, da bekanntlich hier der Verkauf bisher so schleppend und zu nicht befriedigenden Preisen für die Pflanzer vor sich ging. Die Speyerer Verkaufssitzung verlief nun überraschenderweise sehr zufriedenstellend. Es wurde nicht nur alles auf einmal verkauft, sondern es wurden auch Preise von 51—72 Mark für den Zentner erzielt, wozu noch teilweise Zuschläge bis zu 20 Prozent kommen, die in der untersten Grenze an die bis jetzt in Baden erzielten höchsten Preise heranreichen. Im einzelnen wurden bei der Einschreibung geboten und zugeschlagen: Dudenhofen zu 58 und 56, Geinsheim zu 52 und 56.10, Harthausen 1—8 70.75, 72 und 72, Hanhofen 1—8 78, Heiligenstein 58.20, Iggelheim 1—5 78, alle bis auf 5 75, Waldsee 1—7 58, 56, 58.70, 58.80, 59.80, 60.70, 59, Sondernheim 52, Dreihof 68.30, Schwegenheim 1 Frühtabak 63, Hauptgut 56, Schwegenheim 2 Frühtabak 68, Hauptgut 56, Schifferstadt 1 58.20 und 51 RM. für den Zentner nebst Qualitätszuschlägen bis zu 20 Prozent.

*

* **Pirmasens**, 22. Jan. Infolge des Glatteises in der vergangenen Nacht sind in der Umgebung von Pirmasens verschiedene Autounfälle dadurch passiert, daß die Wagen über die Böschung hinabglitten und teilweise erheblich beschädigt wurden. Menschenleben sind jedoch anscheinend nicht zu Schaden gekommen. Der Postbetrieb ruhte fast vollständig. Mehrere Omnibusse blieben auf der Strecke liegen und konnten erst im Laufe des Vormittags wieder flott gemacht werden.

Sportliche Rundschau

Winterturnier des Mannheimer Schachklubs

1. Klasse

Von der 8. Runde ist nachzutragen: Blum—Thielemann spielten unentschieden, nachdem letzterer bereits die bessere Stellung erlangt hatte. Dr. Meyer erreichte im Nachzug in einer Kieler Partie gegen Schuhmacher die bessere Stellung, gewann einen Bauern, anstatt aber die Partie zum Siege zu führen, spielte er unachtsam, was ihn die Dame gegen Turm und Läufer kostete, sodaß er auf die Fortsetzung der abgebrochenen Partie verzichtete.

In der 9. Runde zeigte Dr. Schandalik, der nach anfänglichen Mißerfolgen seit der 3. Runde keine Partie mehr verloren hat, seine gute Klasse durch eine zum Remis führende französische Verteidigung gegen Hussong. Es gab noch weitere Remisen: die Partien Thielemann—Laux (tschechisch) und Dr. Meyer—Colin, die eine unregelmäßige sizilianische Partie vorsichtigerweise durch Zugwiederholung beendeten. Hierdurch bleibt Klubmeister Hussong auch weiterhin in Führung; über die Besetzung des 2. Platzes wird die noch nicht erledigte Partie Müller—Schuhmacher entscheiden. Fleißner spielte wieder 1. f4 gegen Römmig, erlegte im Mittelspiel durch eine drohende Gabel ein feindliches Roß und gewann. Ein aus einem Damengambit resultierender Angriff, der nicht durchdrang, kostete Ochs einen Punkt gegen Blum. Spielfrei war Dr. Staeble. Die etwas veränderte Punkttabelle hat nunmehr folgendes Aussehen: Hussong 6½, Schuhmacher 6 u. H., Dr. Meyer 5½, Müller 5 u. H., Colin, Dr. Schandalik 5, Blum, Dr. Staeble 4½, Fleißner 4, Ochs, Römmig, Thielemann 3, Laux 1.

In der 10. Runde wird man vor allem auf den Ausgang der Treffen Colin—Müller und Dr. Schandalik—Dr. Meyer gespannt sein. Die Partie Dr. Staeble—Hussong ist schon erledigt und endigte mit dem Siege des Schwarzen. Weiß spielte Réti-System und verlor durch Fehlzüge erst die Rochade und später die Qualität, obwohl auch ohne das letzte Versehen Schwarz das bessere Spiel hatte.

Dr. E. M.

2. Klasse

10. Runde: Stein verlor gegen Dr. Trut. Als Anziehender spielte er wie üblich Damengambit. Ein unkorrektes Läufermanöver seines Gegners, das er sehr geschickt ausnutzte, brachte ihm die bessere Stellung und den Gewinn eines Bauern. Durch einen Fehler verlor er jedoch die Dame und mußte aufgeben. Die Partie Kämmer—Stöpel wurde nach langem und hartem Kampfe remis. Stolz gewann gegen Sturm im Mittelspiel einer französischen Partie 3 Bauern. Das nach erfolgtem Generalabtausch entstandene Endspiel war trotz verzweifeltem Widerstand von Sturm für Stolz gewonnen. Durch seinen Sieg über Andriessens konnte Kadzik weiterhin die Führung behaupten.

Stand nach der 10. Runde: Kadzik 7, Stöpel 6½, Kämmer 5½ u. 2 H., Stein 5, Andriessens 4½ u. 3 H., Mantel 4 u. 4 H., Horst 3½ u. 4 H., Dr. Trut 3, Stolz 2 u. 3 H., Sturm 1½.

3. Klasse

11. Runde: In einem Damengambit verliert Heinrich als Nachziehender gegen Kann durch Eröffnungsfehler 2 Bauern. Er kann den Schaden nicht mehr gut machen und verliert schließlich das Endspiel, als ein weißer Turm in sein Spiel eindringt. Das Mittelgambit Knecht—Gehring ergab ein ausgeglichenes Mittelspiel und es kam zu einem Turm-Läufer-Endspiel. Nach Turmtausch gelingt es Gehring einen Bauern zu erobern; nachdem er auch noch Läufertausch erzwungen hat, gibt Knecht die unhaltbare Partie auf. Dr. Hänflein konnte als Nachziehender in einem wilden Damenbauernspiel durch ein Versehen seines Gegners Dame und Partie gewinnen.

Zur 10. Runde ist nachzutragen: Das korrekt durchgeführte orthodoxe Damengambit Bommarius—Rabeneick führte im 27. Zuge zum Remis. Baus—Knecht spielten eine französische Partie, die allerdings bald unregelmäßig fortgesetzt wurde. Baus opferte Turm und Bauer, um die feindliche Dame abzufangen. Schwarz hatte indessen eine einfache Parade und konnte die Partie für sich entscheiden.

Stand nach der 11. Runde: Kann 7½, Lauterbach 6½ u. H., Schott 6 u. H., Heinrich, Gehring 6, Rabeneick 5½, Dr. Hänflein 5, Knecht 4½, Bommarius 3½ u. H., Baus 2½ u. H.

W. L.

Ein neuer Sieg Schmelings

Sein Gegner Pietro Corri nach 59 Sek. k. o.

Schmeling, der bis jetzt mit seinen Kämpfen in Amerika Glück hatte, konnte am Montag im Laurel Garden in Newark (Newjersey) Pietro Corri, einen wenig bekannten Schwergewichtler, nach 59 Sekunden k. o. schlagen. Die 5500 Zuschauer nahmen diesen Blitzsieg beifällig auf. — Herse, der zusammen mit Schmeling nach Amerika fuhr, hatte in seinem Kampf gegen Adie Bain kein Glück. Nach tapferem Widerstand mußte Herse in der 8. Runde das „Aus" über sich ergehen lassen.

Wetternachrichten der Karlsruher Landeswetterwarte

Beobachtungen badischer Wetterstellen (7²⁶ morgens)

	Seehöhe m	Luftdruck in NN mm	Temperatur in C°	Tiefste Temp. nachts	Höchste Temp. gestern	Wind Richt.	Wind Stärke	Wetter	Niederschlag mm	Schneehöhe
Wertheim	151	–	–2	2	–8	NO	leicht	Schnee		
Königsstuhl	563	760,8	–2	0	–3	O	leicht	Regen		
Karlsruhe	120	769,8	0	–1	–8	still		–		
Bad.-Bad.	213	769,5	0	–1	–2	W	–	Dunst		
Villingen	780	71,1	0	–1	–5	SW	–	bedeckt		
Feldbg. Hof	1275	639,9	1	2	–1	SW	schw.	Schnee		
Badenweil.	–	769,4	4	1	–1	SW	leicht	bedeckt		
St. Blasien	780		0	1	–1	still		Regen		
Höchenschw.	–	–								

Das Hochdruckgebiet, unter dessen Einfluß in den letzten beiden Tagen bei uns heiteres Wetter mit Verschärfung des Frostes herrschte, ist jetzt soweit nach Osten gewichen, daß in der Höhe bereits gestern nachmittag, allgemein aber heute nacht die mildere ozeanische Luft auf unser Gebiet übergegriffen hat. Infolgedessen herrscht heute im ganzen Lande mit wenigen Ausnahmen Tauwetter mit Glatteis. Auch in mittleren Gebirgslagen regnet es stellenweise bei meist 1—2 Grad über Null. Da die ozeanischen Störungen voraussichtlich nicht weiter auf das Festland übergreifen werden, rechnen wir mit Wiederherstellung des Frostwetters.

Wetteraussichten für Mittwoch, den 23. Januar 1929: Kälter, wechselnd wolkig und zeitweise noch leichte Schneeniederschläge.

Schneemeldungen

Amtlicher Schneebericht der Bad. Landeswetterwarte vom 22. Januar 1929, 8 Uhr morgens

Feldberg-Poststation: Leichter Schneefall, 0 Grad, 120 bis 180 Ztm., 2—5 Ztm. Neuschnee, Pulver. Ski und Rodel gut.
Titisee: Regen, +1 Grad, 40 Ztm., etwas verharscht. Ski und Rodel mäßig.
Neustadt: Regen, —3 Grad, 40 Ztm., etwas verharscht. Ski und Rodel mäßig.
Höchenschwand: Starker Schneefall, 0 Grad, 85—90 Ztm., 6—10 Ztm. Neuschnee, Pappschnee. Ski mäßig, Rodel gut.
Hinterzarten: Bewölkt, —2 Grad 40 Ztm., etwas verharscht. Ski und Rodel mäßig.
Furtwangen: Bewölkt, —1 Grad, 100—110 Ztm., vereist. Ski und Rodel gut.
St. Georgen: Regen und Schnee, —1 Gr., 40 Ztm., Pappschnee. Ski mäßig, Rodel gut.
Schonach: Bewölkt, —2 Grad, 65—70 Ztm., Pappschnee. Ski und Rodel mäßig.
Schönwald: Leichter Schneefall, —1 Grad, 65—70 Ztm., Pappschnee. Ski und Rodel mäßig.
Triberg: Bewölkt, 0 Grad, 60—65 Ztm., Pappschnee. Ski und Rodel mäßig.
Ruhestein: Leichter Schneefall, 0 Grad, 90—95 Ztm., Pappschnee. Ski gut, Rodel mäßig.
Hornisgrinde: Trockener Nebel, 0 Grad, 130—140 Ztm., Pulver. Ski und Rodel sehr gut.
Hundsbach-Biberach: Nässender Nebel, —2 Grad, 70—75 Zentimeter, gekörnt. Nur Ski möglich.
Unterstmatt: Leichter Schneefall, 0 Grad, 90—95 Ztm., 1—2 Ztm. Neuschnee, Pappschnee. Ski mäßig, Rodel gut.
Sand: Nässender Nebel, —1 Grad, 25 Ztm., etwas verharscht. Ski und Rodel mäßig.
Hundseck: Nässender Nebel, —1 Grad, 60 Ztm., gekörnt. Ski und Rodel gut.
Bühlerhöhe-Plättig: Regen, +1 Grad, 32 Ztm., Pappschnee. Ski und Rodel mäßig.
Dobel: Regen, +2 Grad, 20 Ztm., Pappschnee. Ski und Rodel mäßig.
Herrenalb-Talwiese: Regen, 0 Grad, 40 Ztm., Pappschnee. Ski und Rodel stellenweise.
St. Blasien: Regen, 0 Grad, 32 Ztm., vereist. Ski und Rodel mäßig.

Herausgeber: Drucker und Verleger Druckerei Dr. Haas Neue Mannheimer Zeitung G. m. b. H., Mannheim, E 6, 2
Direktion Ferdinand Heymig.
Chefredakteur Kurt Fischer – Verantwortl. Redakteure: Für Politik: H. W. Meißner – Feuilleton: Dr. S. Kayser – Kommunalpolitik und Lokales: Richard Schönfelder – Sport und Neues aus aller Welt: Willy Müller – Handelsteil: Kurt Ehmer – Gericht und alles Uebrige: Franz Kircher – Anzeigen: Max Fritz

Schluß des redaktionellen Teils

Hinterzarten
Hochschwarzwald 900—1100 m
Der ideale Wintersportplatz im Feldberggebiet. Auskünfte u. Prospekte durch die Kurverwaltung. Telephon 38

Schönwald „Hotel Hirschen"
Bestempfohlene, allgemein beliebte Gaststätte, mit vorzüglicher preiswerter Verpflegung. Zentralheizung. Pension ℳ 7.— bis 7.50. Telephon Triberg 378. KARL MAYER

MARCHIVUM

Aus der Welt der Technik

Technische Verkehrs-Neuerungen

Neue Dampflokomotiven

Wo die geographische Lage der Länder es gestattet, gewinnt das elektrifizierte Netz stetig an Ausdehnung. Demgegenüber ist in Deutschland eine Erweiterung der elektrisch betriebenen Eisenbahnen kaum festzustellen. Der Grund hierfür ist hauptsächlich in dem erheblichen Kostenaufwand zu suchen, den der Ausbau erfordert. Solange die deutsche Reichsbahn unter dem Druck der Dawes-Lasten steht, werden die Mittel zur Elektrifizierung einzelner Strecken schwerlich zur Verfügung gestellt werden können.

Die Frage, ob der elektrische oder Dampfbetrieb der Eisenbahnen wirtschaftlicher ist, steht in den letzten Jahren im Brennpunkt der Erörterungen. Vielfach ist man der Ansicht, daß die elektrischen Lokomotiven die Dampflokomotiven bereits überholt haben. Der Wetteifer um die wirtschaftlichste Lösung der Zugförderung hat die großen Werke angeregt, Dampflokomotiven zu bauen, die wesentliche Ersparnisse an Brennstoff nachweisen können.

Die Kohlenstaublokomotive

Zur Erforschung der Verbrennungsvorgänge bei der Staubfeuerung und ihrer Anwendungsmöglichkeit für Lokomotiven haben sich die bekannten Lokomotivbaufirmen Borsig, Hanomag, Henschel, Krupp und Schwartzkopff, sowie die Braun- und Steinkohlensyndikate zusammengeschlossen. Die Versuchsanlage der „Studiengesellschaft für Kohlenstaubfeuerung" befindet sich in den Werken der Henschel u. Sohn G. m. b. H., Kassel. Nach zahlreichen eingehenden Versuchen ist es gelungen, einen den besonderen Eigenheiten des Lokomotivbetriebes gerecht werdenden Brenner zu finden, den sogenannten „Brausenbrenner". Er besteht im wesentlichen aus einem abgestumpften Hohlkegel, dessen vordere große Endfläche durch eine mit vielen düsenförmigen Oeffnungen versehene Düsenplatte abgeschlossen ist, während die andere kleine Fläche sich an eine Mischvorrichtung für das dort eintretende Kohlenstaub-Luftgemisch anschließt. Durch die Unterteilung des Kohlenstaubluftgemisches in der Düsenplatte entstehen zahlreiche kurze Flämmchen, die sich zu einer kugeligen sogenannten „weichen" Flamme vereinigen. Eine besondere Kühlung des Brenners ist nicht erforderlich.

Die Versuche an ortsfesten Lokomotivkesseln verschiedener Größe hatten so günstige Ergebnisse, daß die Deutsche Reichsbahngesellschaft einen Auftrag auf Ausrüstung mehrerer 1—E Heißdampf-Güterzug-Lokomotiven mit dieser Kohlenstaubfeuerung erteilt hat. Wie soeben bekannt wurde, sind die beiden ersten Kohlenstaub-Lokomotiven der A.E.G. und die ersten Lokomotiven der Studiengesellschaft für Kohlenstaubfeuerung (Henschel, Kassel) der Reichsbahndirektion Halle zur Erprobung im praktischen Güterzugdienst zugewiesen worden.

Die 1—D—1 Heißdampf-Tender-Lokomotive

Diese Lokomotive ist nach der Einheitsbauart entworfen und von der Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe AG. gebaut worden. Sie hat die wesentlichen Merkmale, wie die im Betrieb befindliche 1—C—1 Einheits-Tender-Lokomotive, beibehalten. Der größte Achsdruck dieser Maschine, die schwere Personen- und Güterzüge auf Nebenbahnen befördern soll, ist dem Oberbau dieser Strecken entsprechend auf 15 Tonnen beschränkt worden. Die Radsätze, die beiden Zylinder sowie das Triebwerk entsprechen der normalen Ausführung. Die vier Kuppelachsen sind fest, d. h. nicht seitlich verschiebbar, doch haben die mittleren Räder dünner gedrehte Spurkränze. Die dritte gekuppelte Achse ist Treibachse. Bemerkenswert ist noch, daß außer einer Wurfhebelbremse, einer Knorr-Druckluftbremse mit Zusatzbremse, eine Gegendampfbremse vorgesehen ist, um schwere Güterzüge bei langen Talfahrten im Gebirge allein durch die Bremswirkung der Triebwerkszylinder auf der zulässigen Geschwindigkeit halten zu können.

Der Treibraddurchmesser beträgt 1400, der Laufraddurchmesser 850 Millimeter, die Länge über Puffer gemessen 18 820 Millimeter, das Dienstgewicht stellt sich auf 88 680 Kilogramm, der Wasservorrat beträgt 9 Kubikmeter, der Kohlenvorrat 4000 Kilogramm.

Ueber die Versuchsergebnisse der neuen Hochdruck-lokomotive, die mit 60 Atmosphären Betriebsdruck arbeitet, wobei eine Brennstoffersparnis von 25 v. H. gegenüber der ursprünglichen Schnellzugslokomotive Type S 102 festgestellt wurde und höhere Streckenleistungen zu erzielen waren, soll später berichtet werden.

Dipl.-Ing. Fr. A. Mayer

Neue Landungsbrücken

Seit längerer Zeit beschäftigen sich die Hamburger Schiffahrtsbehörden ernstlich mit der Frage des Ersatzes oder des Ausbaues der historischen St. Pauli Landungsbrücken, die den gewaltig gestiegenen Anforderungen des ein- und ausgehenden Passagierverkehrs von Hamburg in keiner Weise mehr genügen. Die Brücken sind viel zu schwach, um den modernen Ozeanriesen ein sicheres An- und Ablegen zu ermöglichen und sind auch, da ein großer Teil der Brücken für nicht hafentechnische Zwecke verbaut worden sind, für eine zweckmäßige Modernisierung ungeeignet. Ein anderer Plan sah eine völlig neue Landungsanlage weiter unterhalb, in der Nähe der Altonaer Fischereihäfen vor. Das Projekt hätte aber mit den notwendigen Grundstücksaufkäufen einen vielfachen Millionenbetrag verlangt. Eine Summe, die bei der gegenwärtigen hamburgischen Finanzlage und nicht zuletzt auch unter den Verpflichtungen, die das neue Hafenabkommen mit Preußen Hamburg auferlegt, für absehbare Zeit nicht aufzubringen ist.

Um wenigstens den Bedarf für die nächsten Jahre zu befriedigen, wird jetzt ein neues Projekt bearbeitet, das wegen der Möglichkeit einer schnellen Durchführung und eines relativ geringen Kostenaufwandes große Aussichten auf Verwirklichung hat. Es besteht die Absicht, die Pontonanlage am Brandenburger Hafen, die einen schwimmenden Landungssteg mit einer direkten Brückenverbindung zum Ufer besitzt, so auszubauen, daß sie für die Abfertigung der meisten Passagier- und Touristendampfer ausreicht. Die genannte Anlage, die oberhalb der alten St. Pauli-Landungsbrücken liegt, wurde bisher ausschließlich von der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Ges. benutzt und diente zur Abfertigung der bekannten „Cap"-Dampfer (Cap Polonio, Cap Arcona usw.).

Das neue Projekt, über das zurzeit aussichtsvolle Verhandlungen zwischen den Hamburger Schiffahrtsbehörden und der Hamburg-Süd geführt werden, sieht zunächst eine erhebliche Verlängerung des Pontons vor. Da die bisherige Passagierbrücke aber nur für die Pfortenhöhe der Hamburg-Süd-Dampfer berechnet sind, wird es nötig sein, für die verschieden hochliegenden Ein- und Aussteigetüren der übrigen in Frage kommenden Passagierdampfer einen Ausgleich zu schaffen. Wahrscheinlich wird hier ein Projekt Annahme finden, das auf dem schwimmenden Ponton eine vertikal bewegliche und horizontal fahrbare Bühne errichten will, die den eigentlichen Landungssteg trägt und durch die Beweglichkeit in der Höhe und in der Längsrichtung den jeweiligen Größenverhältnissen des anliegenden Schiffes angepaßt werden kann.

Der große Vorteil, den eine solche Anlage neben den geringen Gestehungskosten bieten würde, wird einmal darin liegen, daß die Ankunft oder Ausreise der Passagiere ähnlich wie in London in Zukunft auch im größten deutschen Passagierhafen unmittelbar auf hamburgischem Stadtgebiet erfolgen kann, da von diesem Ponton eine direkte Brücke an Land und zugleich in eine wichtige Verkehrsstraße Hamburgs führt. Der zeitraubende Tenderverkehr würde dadurch vermieden werden. Auch würde eine solche Anlage in weitem Maße dem täglichen Verkehr zwischen dem hamburgischen Stadtgebiet und den einzelnen Häfen und Werften zugute kommen, da sie eine Massenbeförderung, die auch bei den St. Pauli-Landungsbrücken heute mit Rücksicht auf das enge Fahrwasser nur beschränkt möglich ist, wesentlich erweitern würde. Für das Projekt spricht auch die geschütztere Lage, die sich namentlich im Winter, bei Eisgang auf der Elbe, vorteilhaft auswirken wird. Die Abfertigung von den St. Pauli-Landungsbrücken die mitten im Strom liegen, hat gerade bei den schweren Eisgängen der letzten Jahre erhebliche Schwierigkeiten und Zeitverlust mit in den Kauf nehmen müssen.

Die Durchführung des Projektes wird sicher eine erhebliche Verbesserung der Passagierabfertigung im Hafen mit sich bringen, ohne daß sie freilich eine definitive Lösung für längere Zeit bedeutet. Unabhängig von dieser an sich sehr wertvollen Modernisierung und Beschleunigung des Passagierdienstes über Hamburg gehen die Bestrebungen weiter, für das Groß-Hamburgische Hafengebiet möglichst weit stromab, also am Eingang zu dem Riesenkomplex von Einzelhäfen, neuzeitlichere Passagierabfertigungsstellen zu errichten. Aber dies dürfte eine Aufgabe sein, die von Hamburg und Preußen gemeinsam zu lösen ist und für die vielleicht zunächst einmal die neue Hafenbetriebsgemeinschaft wertvolle Vorarbeit leisten kann.

Vernichtendes Urteil über das Braunkohlenschwelgas

Das Braunkohlenschwelgas, auf das die Mitteldeutsche Industrie zum Teil die weitgehendsten Hoffnungen setzte, weil man es für berufen erachtete, die Gaserzeugung von ihrer Abhängigkeit von der Steinkohle frei zu machen oder wenigstens durch Vermischung des Steinkohlengases mit Braunkohlenschwelgas die Produktion zu steigern oder zu verbilligen, hat jetzt, nachdem die Deutsche Continental-Gasgesellschaft längere Versuche gemacht, Steinkohlengas mit Braunkohlengas zu vermischen, die völlige Unbrauchbarkeit des Braunkohlengases ergeben. Schon nach wenigen Tagen stellten sich große technische Schwierigkeiten heraus, die nicht zu beheben sind. Die Continental-Gasgesellschaft hat eine dreißig Kilometer lange Leitung von einer ihr gehörenden Braunkohlengrube mit Schwelgasproduktionsbetrieb nach Dessau führen lassen, die sich in ihrem weiten Versorgungsgebiet sehr unliebsam bemerkbar machte und namentlich bei Großabnehmern Anlaß zu Beschwerden über die Gasbeschaffenheit gab.

Die Gesellschaft hält es nach diesen Ergebnissen für zweifelhaft, ob die Mißstände in absehbarer Zeit zu beseitigen sind. Die in die Verwertung des Braunkohlenschwelgases gesetzten Erwartungen seien zu optimistisch gewesen, insbesondere soweit sie die ausschließliche Verwendung dieses Gases betreffen. Schon jetzt stehe fest, daß das Braunkohlenschwelgas in wirtschaftlicher Beziehung mit dem Steinkohlengas nicht konkurrieren könne, wenn auch die bei dem Schwelprozeß noch vorhandenen und „vielleicht" zu überwindenden Mißstände, wie sie sich in den verschiedenen Schwelanlagen ergeben haben, zu beseitigen sein sollten. Bekanntlich haben verschiedene Städte wegen unleidlicher Geruchsbelästigung durch die Gase und auch die Landwirtschaft aus besonderen Gründen gegen den Weiterbetrieb vorhandener Schwelgasbetriebe Protest erhoben und sind mit ihrer Klage durchgedrungen. Jedenfalls könne jetzt schon gesagt werden, daß eine völlige Reinigung des Gases und Schwefelwasserstoffs zwecks Qualitätsverbesserung und Angleichung an das Steinkohlengas so hohe Kosten erfordern würde, daß schon aus diesem Grunde von seiner Verwendung abgesehen werden müsse.

Die Continental-Gasgesellschaft hat in der Entwicklung der Gasindustrie eine führende Rolle gespielt. Man braucht nur an Männer wie Oechelhäuser und Prof. Junkers zu denken. Wenn diese Gesellschaft, die noch vor Jahresfrist die Absicht hatte sich die Verwertung des Schwelgases auf großer Basis zu sichern, heute den Stab über dasselbe bricht und die Unmöglichkeit seiner wirtschaftlichen Verwertung öffentlich erklärt, so ist damit der Zusammenbruch aller Versuche auf diesem Gebiet besiegelt. Denn ein vernichtenderes Urteil als dieses aus berufenem Munde ist kaum denkbar.

Praktische Ratschläge

rk. **Röhrenschutz.** Bei Versuchen mit neuen Schaltungen sind die Röhren am meisten in Gefahr durchzubrennen, weil leicht unbemerkte Verbindungsmöglichkeiten vom positiven Pol der Anodenbatterie zur Heizleitung auftreten können. Es empfiehlt sich darum, nach Fertigstellung der Schaltung nicht sogleich die Röhre einzusetzen, sondern zunächst mit einem Hilfsmittel zu arbeiten, das sehr wenig kostet und leicht anzufertigen ist. Man benutzt dazu eine durchgebrannte Röhre, von der man den Sockel entfernt. Es wird dann in dem übrig bleibenden Körper eine Taschenlampenbirne montiert und mit den Steckern für die Heizung verbunden, und zwar auf folgende Weise. An jedem Stecker wird ein kurzer Kupferdraht angelötet. Der eine wird am freien Ende so zu einer Schleife gebogen, daß die Birne hineingedreht werden kann. Das freie Ende des zweiten Drahtes wird zur kleinen flachen Spirale gebogen und so geführt, daß es sich gegen den zweiten Kontakt der Birne legt. Der Heizstrom durchfließt also die Birne und bringt sie zum Aufleuchten. Gerät die Anodenspannung an die Heizung, so brennt die Birne durch. Der Schaden ist dabei offenbar sehr gering, und die Elektronenröhre ist gerettet.

ek. **Neuzeitliche Schmiedeprobleme.** Die Berechnung der erforderlichen Materialmenge spielt bei den neuzeitlichen Schmiedeproblemen eine große Rolle und kann bei der Herstellung schwieriger Teile dazu führen, daß keine Schweißung erforderlich wird. Vor allem ist dabei auf die richtige Wärmebehandlung, namentlich beim Schmieden von Stahlstücken, zu achten. Für die Lösung dieser Frage ist die engste Zusammenarbeit zwischen den wissenschaftlich ausgebildeten Metallurgen und den Männern der Praxis, den Schmieden, erforderlich. Der Aufbau gewisser Stahlarten ändert sich je nach der endgültigen Bearbeitungstemperatur. Der Schmied überhitzt leicht ein Stahlstück, kann aber diesen Fehler wieder gutmachen, wenn er beim Schmieden in richtiger Endtemperatur den Zusammenbruch der größeren Kristallkörper herbei- und dadurch das Material wieder in den besten Zustand zurückführt. Untersuchungen haben ergeben, daß stark überhitzter Stahl von 650 Grad Celsius über eine noch höhere Temperatur mittels Schmiedehammer wieder verwendbar wurde, wenn der Schmied auf die Einhaltung des kritischen Punktes achtete.

„Hochstromquecksilbergleichrichter". Wie uns die Brown, Boveri u. Cie., AG. in Mannheim-Käfertal zu dem in Nr. 553 vom 27. Nov. 1928 veröffentlichten Artikel über Hochstrom-Quecksilbergleichrichter mitteilt, wurden sämtliche Gleichrichter der Berliner Stadt- und Ringbahn, 92 Stück eines 9000 Amp.-Modells von der Br. B. Cie. geliefert. Die Firma Br. B. Cie. ist die erste Firma gewesen, die derartige „Großgleichrichter aus Eisen" herstellte und besitzt auf diesem Gebiete heute bereits über 18jährige Erfahrungen. In dieser Zeit wurden fast 1300 Gleichrichter mit einer Gesamtleistung von über 700 000 KW. geliefert, wovon die Lieferung für die Berliner Stadtbahn nur etwa 115 000 KW. ausmacht. Als Verwendungsgebiete kommen nicht nur die elektr. Gleichstrombahnen in Frage, sondern auch Licht- und Kraftnetze, Kran- und Förderbetriebe, Walzwerke und chemische Betriebe. Für die letzteren, welche große Stromstärken benötigen, wurden in letzter Zeit von Br. B. Cie. besonders große Modelle entwickelt; als größte Einheit befindet sich der bereits in Nr. 553 erwähnte 16 000 Ampere-Gleichrichter auf dem Versuchsstand. Aufgestellt sind bereits eine ganze Reihe von Gleichrichtern für 6000 Amp. Auch wurden bereits bedeutend höhere Spannungen erreicht, als die, welche für Bahnen in Frage kommen.

Das elektrische Handtuch

Es ist sonderbar, daß sich das Handtuch in seiner überlieferten Form in unserem technisierten Zeitalter bisher halten konnte. Seine Herrschaft erscheint nunmehr durch den elektrischen Gesichts- und Handtrockner — zumindest für gewerbliche Anwendungsgebiete — bedroht. Von einfachster Konstruktion und gefälligem Aeußeren, verbindet dieser Apparat im Gebrauch vollkommene Hygiene mit Bequemlichkeit und beträchtlicher Zeitersparnis. Auf einem gewölbten, weißlackierten Sockel erheben sich zwei gleichfalls weißlackierte Stahlsäulen in etwa 30 Zentimeter Abstand voneinander, die in Kopfhöhe bogenförmig zusammenstoßen. Etwa in Brusthöhe sind sie durch ein horizontales Rohr verbunden, aus dem ein vernickelter, drehbarer Trichter hervorragt. Im Sockel befindet sich ein kleiner Motor, der ein Flügelrad treibt, das einen starken Luftstrom durch die eine der beiden hohlen Säulen preßt. Der Luftstrom gelangt so in das horizontale Verbindungsstück, passiert dort einen Heizkörper und tritt dann erwärmt aus dem Nickeltrichter heraus.

Bei Benutzung des Trockners schaltet man den Strom durch Niederdrücken eines kleinen Fußtrittes am Sockel ein, und sofort braust ein Luftstrom aus dem Trichter, der bereits nach etwa zwei Sekunden die notwendige Temperatur erreicht hat. Dann hält man die nassen Hände vor den Trichter; will man sich das Gesicht abtrocknen, so dreht man den Trichter nach auswärts und richtet so den Luftstrom nach dem Gesicht. In wenigen Augenblicken ist die Trocknung beendet, ohne daß irgend eine Bewegung erforderlich wäre; dann nimmt man die Fußspitze von dem Schalthebel und hält damit den Motor wieder an. Da weder die Hände noch Gesicht mit dem Apparat in Berührung kommen, ist die Trocknung denkbar hygienisch. Da der Trockner nur sehr wenig Strom verbraucht, und bei seiner Benutzung das dauernde Waschen und Neubeschaffen der Handtücher fortfällt, macht er sich dort, wo andernfalls infolge starker Benutzung häufiger Handtuchwechsel erforderlich wäre, rasch bezahlt und ist dazu berufen, das veraltete Handtuch zu verdrängen.

Elektrische Erdkabel als Richtungsanzeiger für Flugzeuge

Auf dem französischen Flugplatz Le Bourget hat man nach langjährigen Versuchen ein elektrisches System für die Sicherung des nächtlichen Flugverkehrs ausprobiert, dessen Erfinder der französische Professor Loth ist. Das System beruht auf dem Verlegen einiger Kilometer eines unterirdischen elektrischen Kabels in Richtung des Flugplatzes. Es arbeitet so genau, daß auch die elektrischen Telegraphenkabel, die einige hundert Meter unter der Oberfläche des Ozeans liegen, als Wegweiser für die Schiffahrt dienen könnten. Das erste Kabel wurde zwischen England und Frankreich verlegt, und späterhin folgte ein weiteres an der französischen Küste. Ein neuartiges Steuerinstrument wurde in der Steuerkabine eines Schiffes aufgestellt, mit dem es gelang, das Schiff ohne Kursabweichung zu steuern. Mit demselben System läßt sich die genaue Steuerung des Flugzeuges bewerkstelligen, wobei allerdings festzustellen ist, daß bei elektrischen Störungen geringe Abweichungen nicht ausgeschlossen sind. Man glaubt, daß durch eine Elektrifizierung des Erdkabelsystems der Strom bereits in einem Abstand von 16 Km. und in einer Höhe von 1500 Meter unter normalen Umständen aufgefangen werden kann. Dies würde praktisch bedeuten, daß künftig kaum noch Gefahren für Kursabweichungen bestehen.

Verantwortlich: Kurt Ebner

MARCHIVUM

Wirtschafts- und Handelszeitung

Die Lage der Kraftfahrzeugindustrie

Die alljährlich um die Jahreswende zu bemerkende Ruhe in dem Kraftfahrzeuggeschäft, die auch diesmal unverkennbar war, scheint überwunden zu sein. In den letzten Wochen hat sich in allen Gruppen eine stetig wachsende Belebung eingestellt. Bemerkenswert ist, daß das Wiederaufleben des Geschäftes in diesem Jahre um 1—1½ Monate früher eingesetzt hat, als in den vergangenen. Verschiedene Werke haben ihre Preise mehr oder weniger nennenswert herabgesetzt. Weitere Arbeiterentlassungen sind nicht zu verzeichnen. Auch in Bezug auf die Zusammenschlußbewegung tauchen dauernd neue Gerüchte auf. Es wäre wünschenswert, wenn die in Frage kommenden Werke, nämlich Daimler-Benz A. G., Adler, Kleyer, Na. Au. G., Opel usw. dem unhaltbaren Zustande der Mutmaßungen und Gerüchte durch eindeutige Erklärungen ein Ende bereiteten! — Mit der ersten internationalen Automobil-Ausstellung im Jahre 1929 tritt Amsterdam auf den Plan. Namhafte deutsche Werke sind wieder in überzeugender Weise vertreten. Alle Anzeichen deuten darauf hin, daß sich der deutsche Kraftfahrzeugexport, der sich schon im Jahre 1928 gegenüber dem Vorjahre annähernd verdoppelt hatte, im Jahre 1929 noch erheblich ausdehnen wird.

In den einzelnen Gruppen des Kraftfahrzeuggeschäftes ist die Lage wie folgt: Der Umsatz in Personenwagen, der stärker als in allen anderen Gruppen nachgelassen hatte, hat in allerletzter Zeit eine geringe Belebung erfahren. Bevorzugt waren naturgemäß die Kleinwagentypen und sodann die mittelstarken Wagen bis etwa 10 PS; unter diesen wiederum die Wagen mit geschlossenen Aufbauten. In Lastkraftwagen war die größere Nachfrage nach solchen von 1—1½ Tonnen Nutzlast. Gesteigertem Interesse begegnen bei den starken Typen die mit Rohöl-Motoren ausgerüsteten Wagen. Auch steigt dauernd das Interesse an Schleppern für die verschiedensten Zwecke. Das Geschäft in Omnibussen bewegte sich in engen Grenzen. Bevorzugt waren solche, von etwa 18—22 Sitzen. Der Umsatz in Spezial- und Elektro-Fahrzeugen erfuhr, unter Berücksichtigung der gegenwärtigen nicht günstigen Konjunktur, keine nennenswerten Aenderungen. Die Motorrad-Fabriken berichten über befriedigende Beschäftigung. Die Nachfrage entspricht derjenigen der letzten Monate. Die Zubehör-Industrien sind, der Gesamtlage entsprechend, mittelmäßig mit Aufträgen versehen. Manche Anzeichen deuten jedoch auf eine steigende Tendenz hin.

G. Ah.

* **Holzverkohlungs-Industrie AG. — Die Englandgründung.** Zu der von uns bereits gemeldeten Gründung der British Industrial Solvents, einer englischen Tochtergesellschaft der Holzverkohlungs-Industrie AG., erfahren die Londoner „Financial Times“, daß die in Salt End (Hull) im Bau befindliche Fabrik demnächst die Produktion in großem Stil werde aufnehmen können. Diese Fabrik, deren Errichtung langjährige Forschungsarbeiten vorausgegangen sind, wird in ihrer Art die modernste Anlage der Welt sein. Bevor der Bau der Fabrik in Angriff genommen wurde, sind alle bekannten einschlägigen Fabrikationsmethoden einer gründlichen Prüfung unterworfen worden. In Epsom bei London ist ein modernes Laboratorium eingerichtet worden, das die neue Gesellschaft über alle Verbesserungen und Erfindungen auf dem einschlägigen Gebiete auf dem Laufenden halten soll.

:?: **Durchführung der Kapitalserhöhung des Kühlmann-Konzerns.** Die Gesellschaft wird jetzt eine Kapitalserhöhung um 30 Mill. auf 300 Mill. Fr. durchführen, zu der der Verwaltung die Genehmigung in der Generalversammlung vom 16. Januar 1928 erteilt wurde. Die neuen Aktien werden den Aktionären im Verhältnis 5:2 zum Kurse von 720 Fr. angeboten werden und ab 1. Juli 1929 dividendenberechtigt sein.

Hermann Meyer u. Co., Berlin. — Voraussichtlich 11 v. H. Dividende. Wie von unterrichteter Seite verlautet, ist für das am 31. Dez. abgelaufene Geschäftsjahr wieder mit einer Dividende von 11 v. H. auf das erhöhte Aktienkapital zu rechnen. Die Umsätze haben gegenüber dem Vorjahre eine Steigerung von etwa 10 v. H. erfahren. Der augenblickliche Geschäftsgang sei weiter befriedigend.

* **Görickewerke AG, Bielefeld. — Kapitalerhöhung.** Infolge der allgemein bekannten Absatzschwierigkeiten in der Fahrradindustrie hat die Gesellschaft das Geschäftsjahr 1927-28 derart ungünstig abgeschlossen, daß eine Dividende nicht verteilt werden wird (i. V. 8 v. H.). Um dem Unternehmen die für eine grundlegende Betriebsumstellung erforderlichen Mittel zuzuführen, soll das zur Zeit 2 100 000 ℳ betragende AK. in stärkerem Maße erhöht werden, voraussichtlich um 2 Mill. ℳ. Im Hinblick auf die saisonmäßigen Veränderungen sei der gegenwärtige Geschäftsgang als nicht unbefriedigend zu bezeichnen.

* **Ford in Holland.** Der Magistrat der Stadt Rotterdam unterbreitet der Stadtverordnetenversammlung einen Antrag, an die Ford Motor Company of Holland ein 28 000 qm großes Gelände mit Hafenanlage zu verkaufen. Die Ford Motor Company beabsichtigt unter Benutzung dieses Geländes Rotterdam zum Einfuhrhafen für ihre Erzeugnisse zu machen.

* **Deutsche Beteiligung am Fernkabelbau Warschau-Tschechoslowakei.** Im Sommer vorigen Jahres wurde für den Kabelbau in Polen eine polnische Gesellschaft gegründet, der die Skodawerke (Francopol), die Preßburger Kabelfabrik, die Krizik-Kabelwerke und Felten u. Guilleaume (Mülheim) angehören. Dieser G. soll nun der Bau eines Fernkabels von Warschau zur tschechoslowakischen Grenze mit Zweiglinien von Kattowitz nach Krakau, in einer Gesamtlänge von 450 Kilometer übertragen werden. Der Kostenaufwand wird mit 230 Mill. Kr. veranschlagt, wovon die Gruppe Aufträge für 180 Mill. erhalten dürfte. Die Arbeiten sollen den Firmen Western Standard und Siemens u. Halske übertragen werden.

:?: **Vorübergehende Stillegung der Lederfabrik Gebr. Fahr AG. in Pirmasens.** Die Lederfabrik Gebr. Fahr AG. hat sofort ihrer gesamten Belegschaft gekündigt und den Betrieb infolge Absatzmangel auf etwa sechs bis acht Wochen stillgelegt. Bis dahin glaubt die Direktion mit einer Belebung des Geschäfts rechnen zu dürfen. Diese Stillegung ist weiterhin ein Beweis für die ungeheure Wirtschaftskrise im Pirmasenser Bezirk, da es sich bei dem genannten Unternehmen um eine der ältesten und größten Firmen der Stadt handelt.

:?: **Die Getreidelieferungen des Kampffmeyer-Konzerns an Rumänien.** Der Kampffmeyer-Konzern hat der rumänischen Regierung mitgeteilt, daß er Getreide nur für 100 500 Pfd. Sterling liefern kann so daß die rumänische Regierung den Rest bis zur vollen Höhe des gewährten Kredits von 500 000 Pfd. Sterl. in bar vom Bankenkonsortium erhalten wird.

* **Leipziger Bierbrauerei zu Reudnitz Riebeck u. Co. AG. in Leipzig.** In dem am 30. Sept. 1928 beendeten GJ. hat sich der Reingewinn gegenüber dem Vorjahr auf 2 158 017 (1 690 613) ℳ erhöht. Die Dividende wird auf die StA. mit 12 (10) v. H. vorgeschlagen. Die Gewinn- und Verlustrechnung zeigt eine Erhöhung des Erlöses aus Bier- und Nebenprodukten auf 20 868 443 (18 386 263) Mark. Unkosten erforderten 16 918 014 (15 017 596 ℳ (RM. 16,01 ℳ).

Börsenberichte vom 22. Januar 1929

Mannheim still und erholt

Die Börse war nach den Rückgängen der letzten Tage bei stillem Geschäft etwas erholt. Es verlautet, daß hier und da von Großbankseite etwas Material aufgenommen worden sei, wenn auch von einer einheitlichen Stützung des Marktes keine Rede sein kann. Günstig beurteilt wurde wieder die Geldmarktlage, die weiter sehr flüssig bleibt. Am Industriemarkte wurden Farben, Daimler, Linoleum, Mannheimer Gummi und Westeregeln höher notiert, etwas schwächer lagen dagegen Südzucker und Wayß u. Freytag. Für Versicherungsaktien bestand weiter Kaufneigung. Hier konnten Franconia und Mannheimer Versicherung im Kurse anziehen. Bank- und Brauereiwerte blieben unverändert.

Frankfurt etwas erholt

Eine günstigere Beurteilung der kommenden Reparations-Verhandlungen, der weiter sehr flüssige Geldmarkt und das Ende im französischen Bergarbeiterstreik hatte eine allgemeine Beruhigung zur Folge. Die Spekulation war zuversichtlicher gestimmt und schritt in bevorzugten Werten zu Rückkäufen, da auch vereinzelt Interventionskäufe von Banken eine Anregung boten. Das Geschäft blieb jedoch immer noch verhältnismäßig klein, weil das Fehlen von Kundenorders eine geschäftliche Belebung nicht aufkommen ließ. Gegenüber der gestrigen Abendbörse hielten sich jedoch die Kursgewinne in kleinem Rahmen und gingen selten über 1½ v. H. hinaus. Im Vordergrund des Interesses standen Zellstoff Waldhof mit plus 3 v. H. Am Elektromarkt waren Siemens u. Halske mit plus 1½ und Licht u. Kraft mit plus 1½ v. H. stärker gefragt. Auch A.E.G. konnten trotz der unverändert belassenen Dividende 1 v. H. anziehen. Am Montanmarkt war das Geschäft klein. Die Kursbesserungen gingen zumeist auch bis zu 1½ v. H., doch waren bei verschiedenen Werten kleinere Rückgänge zu verzeichnen und Ilse Bergbau waren stärker angeboten und erneut 4 v. H. niedriger. Von Schiffahrtswerten lagen Hapag 1 v. H. schwächer. Banken uneinheitlich. Deutsche Linoleum konnten 3 v. H. gewinnen. Am Automarkt waren Daimler auf Interessenkäufe 1½ v. H. besser; Adlerwerke plus ½ v. H. Renten still. Deutsche Anleihen eher etwas schwächer, Ausländer fest, ohne Geschäft. Im Verlaufe blieb das Geschäft sehr klein, doch konnten sich die Besserungen bis zu 1 v. H. fortsetzen. Gefragt waren noch Phönix mit plus 1½ und Stahlverein mit plus 1 v. H. Farben dagegen angeboten und sehr knapp gehalten. Am Geldmarkt war Tagesgeld mit 4½ v. H. unverändert.

Berlin freundlicher, Schluß wieder schwächer

Der Beginn der heutigen Börse war zumindest als beruhigter zu bezeichnen. Im Vormittagsverkehr war zwar noch eine stärkere Zurückhaltung zu erkennen, da man erst abwarten wollte, ob eventuelle weitere Verkäufe auf die Märkte drücken würden und wie die Banken sich verhalten. Neue Momente lagen überhaupt nicht vor, so daß die börsentechnische Position den Ausschlag geben mußte. Als Besserungsfaktor wirkte der Anschein, nachdem die Abgaben aus Publikumskreisen nachgelassen zu haben scheinen, und ferner besonders die Aufnahmeneigung einer Großbank. Ueberhaupt sollen bei den Banken eher Kauforders vorgelegen haben, die die Spekulation zu Deckungen veranlaßte. Im ganzen gesehen war das Geschäft kleiner als gestern. Spezialinteresse bestand auf die feste Haltung der Kupferwerte in Newyork für Otavi und für Montanpapiere — gestiegene Ruhrkohlenförderung im Dezember — Während im allgemeinen die Veränderungen nur gering waren, konnten Werte wie Licht u. Kraft (nach Abzug des Bezugsrechtes von 10% v. H.), Lorenz, Schles. Zement, Bemberg, Allg. Lokal u. Kraft, Spritaktien Reichsbank und Dt. Linoleum 2 bis 3 v. H. gewinnen, während Ilse 5 v. H. und Svenska 5,5 ℳ verloren. Anleihen ruhig und eher abbröckelnd, Ausländer behauptet. Pfandbriefmarkt sehr still bei etwa gehaltenen Kursen. Geldmarkt unverändert leicht. Tagesgeld 3,5 bis 6, Monatsgeld 7 bis 8, Warenwechsel ca. 6,25 v. H. Im Verlaufe setzten sich die Besserungen in Grenzen bis zu ein Prozent fort. Man konnte an verschiedenen Märkten gute Käufer beobachten, auch das Ausland scheint auf dem ermäßigten Niveau Interesse zu haben. Die Deckungen der Spekulation hielten an. Die Umsatztätigkeit war aber weiter äußerst gering und die herrschende Geschäftslosigkeit bewirkte wohl auch, daß die nach den ersten Kursen erzielten Gewinne sich im weiteren Verlaufe nicht immer behaupteten. Der Kassamarkt hatte ausgesprochen schwache Tendenz und nur ganz wenige Papiere erzielten leichte Besserungen. Der Privatdiskont ermäßigte sich für beide Sichten um je ⅛ auf 5⅝ v. H. Da die Börse aber von Zahlungsschwierigkeiten einer kleineren Berliner Bankfirma wissen wollte, verstärkte sich gegen Schluß das Angebot recht erheblich und die schweren Werte erfuhren Kursrückgänge bis zu 10 v. H. Krügershall 207, Kali-Industrie 280.

Devisen gegen Reichsmark waren heute gesucht, der Dollar notierte 4,2085. Die Schwäche der europäischen Valuten hält an, London 4,8496 nach 4,85, Schweiz 19,22¼ nach 19,22½, Holland 40,08 nach 40,08½. Die Swapsätze Dollar gegen Reichsmark waren rückgängig, auf einen Monat pari, 3 Monate 12½ Stellen.

Wandlungen des deutschen Zigarettenverbrauchs

Die Fünfpfennigzigarette in Front

In dem Bericht des Kommissars für die verpfändeten Einnahmen wird mitgeteilt, daß die Zweipfennigzigarette fast gänzlich aus dem Verkehr verschwunden ist und daß überdies eine gewisse Verschiebung des Verbrauchs nach den teureren Zigaretten hin eingetreten ist. Es sei interessant zu beobachten, daß ganz unabhängig von Aenderungen der Steuersätze diese Entwicklung seit dem Sommer 1926 fast ununterbrochen weitergegangen sei mit dem Ergebnis, daß für die Dreipfennigzigarette kaum noch eine Nachfrage bestehe und die Fünfpfennigzigarette, deren Bedeutung ständig zugenommen habe, mehr als die Hälfte des Verbrauchs decke. Der Bericht macht zu dem Punkte die folgenden statistischen Angaben:

	Anteil von Zigaretten der angegebenen Preislagen am Gesamtverbrauch in v. H.				
	2	3	4	5	6 Pfg.
Januar — März 1926	9,0	32,0	19,0	19,3	5,9
Oktober — Dezember 1926	1,0	12,4	23,1	41,0	8,4
April — Juni 1927	1,5	5,4	31,5	46,1	8,7
Oktober — Dezember 1927	1,4	5,0	30,3	40,0	10,7
April — Juni 1928	0,7	3,8	26,9	50,9	11,7

Eine solche Entwicklung, d. h. eine Abwanderung zu den besseren Zigarettensorten mußte naturnotwendig eintreten. Man darf nicht vergessen, daß die Einkommensverhältnisse der deutschen Bevölkerung im zweiten Stabilisierungsjahr 1925 noch ungewöhnlich gedrückt waren. Seitdem hat sich das Volkseinkommen gehoben und damit ergab sich von selbst die bezeichnete Wandlung des Zigarettenkonsums.

Berliner Devisen

Diskontsätze: Reichsbank 6½, Lombard 7½, Privat 5⅝ v. H.

Amtlich in Mill. für	21. Januar G.	21. Januar B.	22. Januar G.	22. Januar B.	Parität M.	Diskont-Sätze v. H.
Holland . . . 100 Gulden	168,50	168,84	168,58	168,87	168,48	4,5
Athen . . . 100 Drachmen	5,44	5,45	5,435	5,445	5,445	9
Brüssel . 100 Belga = 500 P.-Fr.	58,395	58,515	58,395	58,515	58,355	4,5
Danzig . . . 100 Gulden	81,47	81,63	81,43	81,63	81,555	6
Helsingfors . . . 100 finnl. M.	10,579	10,599	10,579	10,599	10,613	7
Italien . . . 100 Lire	22,00	22,04	22,00	22,04	22,035	6
Südslavien . . . 100 Dinar	7,378	7,392	7,375	7,388	7,385	7
Kopenhagen . . . 100 Kronen	112,15	112,36	112,14	112,36	112,56	5
Lissabon . . . 100 Escudo	18,29	18,32	18,33	18,37	17,48	8
Oslo . . . 100 Kronen	112,02	112,24	112,04	112,26	111,74	5,5
Paris . . . 100 Franken	16,425	16,465	16,42	16,46	16,445	3
Prag . . . 100 Kronen	12,436	12,456	12,430	12,450	12,38	5,5
Schweiz . . . 100 Franken	80,83	80,90	80,83	80,985	80,515	3,5
Sofia . . . 100 Leva	3,035	3,041	3,042	3,048	3,017	9
Spanien . . . 100 Peseten	68,65	68,79	68,65	68,79	69,57	5
Stockholm . . . 100 Kronen	112,38	112,58	112,35	112,56	112,65	4,5
Wien . . . 100 Schilling	59,05	59,17	59,065	59,175	58,79	6,5
Budapest 100 Pengö = 12500 Kr.	73,27	73,41	73,28	73,42	72,88	6
Buenos-Aires . . . 1 Pes.	1,770	1,774	1,773	1,774	1,780	10
Canada . . . 1 Canad. Dollar	4,194	4,202	4,193	4,201	4,176	—
Japan . . . 1 Yen	1,912	1,916	1,913	1,917	1,966	5,5
Kairo . . . 1 ägypt. Pfd.	20,905	20,905	20,907	20,947	20,91	—
Konstantinopel . . . 1 türk. Pfd.	2,053	2,057	2,058	2,067	2,180	10
London . . . 1 Pfd.	20,388	20,428	20,386	20,426	20,393	4,5
New York . . . 1 Dollar	4,2040	4,2120	4,2045	4,2125	4,1760	5
Rio de Janeiro . . . 1 Milreis	0,5015	0,5035	0,5015	0,5035	0,502	
Uruguay . . . 1 Gold Pes.	4,296	4,304	4,296	4,304	4,321	

Kurszettel der Neuen Mannheimer Zeitung

Aktien und Auslandsanleihen in Prozenten, bei Stückenotierungen in Mark je Stück

Mannheimer Effektenbörse vom 21. Januar

	21.	22.
6% Bad. St.-A. 21	60,—	60,—
7% Bad. Kom. Gb.	69,—	69,—
8% Pfälz. Stadt	81,50	81,50
10% Mhm. Gold	107,2	103,3
8% " Gold	88,—	88,—
6% " Gold	73,—	73,—
8% Farbenind. Bd. 28	140,0	140,0
Badische Bank	164,0	164,0
Pfälz. Hypoth. B.	158,0	158,0
Rh. Hypoth. Bk.	215,0	215,0
Rh. Creditbank	128,0	128,0
Südd. Diskonto	138,0	138,0
Durlacher Hof	148,0	148,0
Kleinlein Heidelb.	—,—	—,—
Ludwigsh. A. Br.	220,0	220,0
Pfälz. Preßhefe	145,0	145,6
Schwartz Storch.	168,0	168,0
Werger Worms	208,0	208,0
Bad. Assekuranz	220,0	220,0
Continent. Vers.	95,—	95,—
Mannh. Versich.	154,0	155,0
Oberrh. Versich.	—,—	—,—
A.-G. f. Seilind.	66,—	66,—
Brown, Boveri	132,5	131,5
Daimler-Benz	50,—	52,—
Deutsche Linol.	330,0	333,0
Enzinger Union	76,—	76,—
Gebr. Fahr	27,—	27,—
J. G. Farben	255,0	256,5
6% Bad. Bd. M. W.	125,0	125,0
13% " " "	140,0	140,0
Heidelb. Akt. Holz	40,—	40,—
C. H. Knorr	160,0	160,0
Konservenf. Braun	80,—	80,—
Mannh. Gummi	32,50	36,50
Neckarsulm Fhz.	25,—	25,—
Pfälz. Mühlenw.	162,0	162,0
Portl. Zem. Heid.	135,5	135,5
Rh. Elektr. A.-G.	164,0	165,0
Rheinmühlenw.	140,0	140,0
Südd. Draht	—,—	—,—
Südd. Zucker	149,0	147,0
Verein dtsch. Oelf.	70,50	70,50
Wayß & Freytag	131,0	131,0
Zellstoff Waldhof	273,0	273,0

Frankfurter Börse vom 21. Januar

Festverzinsliche Werte

	21.	22.
6% Reichsanl.	87,35	87,35
5% "	58,60	58,60
Ablösgsch. 1-4000	—,—	—,—
" II	—,—	—,—
" ohne	14,37	14,25
D. Werth. (Gold)	86,75	86,75
D. Schutzgeb. 75	—,—	—,—
4% Schutzg. 08 13	—,—	—,—
" 14	5,45	5,25
8% Ludwigsh. 26	—,—	81,85
10% Mhm. Gd 26	101,0	101,0
8% " 26	92,—	92,—
6% " 27	77,75	77,75
8% Gr. Kr. Mh. 28	77,—	77,75
5% Preuß. Kali	6,02	—,—
5% " Roggen	8,88	8,80
5% Südd. Festwb.	2,045	2,045
8% Frkf. Pf. abg.	—,—	—,—
5% " Pfbr.	—,—	—,—
5% " Kom. Obl.	—,—	73,50
7% Bad. Kom. Gb.	67,25	67,25
8% Pfälzer 2-3-9	94,75	94,75
8% " 14 15	97,—	97,—
8% " R. 5 & 6	95,—	95,—
7% " 10-11	87,—	86,50
6% " 12-13	84,—	84,—
4½% Rhein. Hyp.	81,50	81,50
4½% Pfälz. Hyp.	80,75	81,50
4½% Südd. Hyp.	80,—	80,—
4½% Meining.	79,25	79,25
4½% Pr. B. B.	78,50	—,—

Bank-Aktien

	21.	22.
Allg. D. Credit.	140,0	140,0
Badische Bank	164,0	163,5
Bank f. Brauind.	—,—	168,0
Barmer Bankv.	142,0	142,3
Bay. Bod. Cr. B.	—,—	—,—
Bay. Hyp. u. Wb.	173,7	171,5
Berl. Handelsg.	—,—	—,—
Com. u. Privatb.	196,0	195,0
Darmst. u. Nat.	280,0	279,0
Deutsche Bank	170,5	169,5
Dt.-Asiat. Bank	—,—	—,—
D. Effekten Bank	125,0	125,0
D. Hyp. u. Wechs.	142,5	140,2
D. Uebersee-Bank	—,—	104,5
D. Vereinsbank	104,0	104,0
Diskonto-Ges.	168,0	165,0
Dresdner Bank	169,0	168,5
Frankf. Bank	114,0	114,0
Frkft. Hyp.-Bk.	148,5	147,0
Metall. u. Pf.-B.	131,0	130,0
Mitteld. Cr.-B.	208,0	208,0
Nürnbg. Verein	160,0	160,0
Oest. Cred.-Anst.	35,20	35,05
Pfälz. Hyp.-Bk.	159,0	159,0
Reichsbank	—,—	310,0
Rhein. Credb.	134,7	134,7
Rhein. Hyp.-Bk.	214,7	215,0
Südd. Boden-C.	—,—	—,—
Südd. Diskonto	137,0	137,0
Wiener Bankv.	14,85	14,85
Württ. Notenb.	196,0	196,5
Frankf. Rü. Vers.	1005	1007
Frkf. A. u. Mitv.	16,50	16,50
Mannh. Vers.-G.	157,0	159,0
Oberrh. Vers.-G.	—,—	—,—

Transport-Aktien

	21.	22.
Bad. Lokalbahn	—,—	—,—
Hapag	132,0	129,0
Heidelb. Straßb.	56,—	57,—
Nordd. Lloyd	128,0	126,2
Schantungbahn	—,—	—,—
Baltimore	—,—	—,—
Oesterr.-U. St. B.	—,—	—,—

Montan-Aktien

	21.	22.
Buderus	83,—	—,—
Eschweil. Bergw.	202,0	202,0
Gelsenk. Bergw.	125,0	124,1
Harp. Bergbau	133,7	134,2
Ilse Bgb. St. A.	212,0	207,?
Kali Aschersleb.	284,0	279,0
Kaliind. Westeregeln	511,0	512,2
Kali Westeregeln	260,0	258,0
Klöckner	104,5	—,—
Mannesm.-R.	125,2	123,7
Mansfeld Bg.	112,0	112,0
Oberschl. E. Bed.	—,—	—,—
Otavi-Minen	—,—	—,—
Phönix Bergbau	93,—	—,—
Rhein. Braunk.	—,—	—,—
Rheinstahl	132,0	132,0
Riebeck-Montan	—,—	—,—
Salzw. Heilbr.	—,—	249,0
Tellus Bergbau	118,5	118,5
V. Laurahütte	67,—	68,—
Ver. Stahlwerke	—,—	96,—

Industrie-Aktien

	21.	22.
Eichb.-Mannh.	310,0	310,0
Henninger R. St.	174,0	174,0
Löwen München	304,0	301,5
Mainzer Br.-A.	257,0	257,0
Schöfferh. Bindg.	256,0	257,0
Schwartz-Storch	169,0	168,0
Tucherbräu	150,0	—,—
Werger	208,5	208,0
Accumulatoren	156,0	—,—
Adler Kleyer	54,50	55,—
Adt, Gebr.	97,—	97,—
A. E. G. St.-A.	177,0	177,0
Aschaff. Buntp.	165,0	165,0
Dt. Masch. Hanf	155,5	155,0
Bad. Uhren	11,50	11,50
Bast A.-G.	216,5	216,2
Bayr. Spiegel	70,—	70,—
Beck & Henkel	37,—	37,10
Bergm. Elektr.	230,0	—,—
Brem.-Besig. Oel	67,50	66,50
Brown Boveri	153,0	152,0
Cement Heidelb.	135,5	134,0
" Karlstadt	181,0	178,0
Chamotte Annaw.	122,0	120,5
Chemische Albert	66,25	66,50
Ch. Brockhues	110,0	106,7
Daimler Benz	51,—	50,50
Dt. Eisenhandel	79,—	78,50
Dt. Erdöl	133,5	131,0
D. Gold- u. S.-Anst.	183,0	182,0
Dt. Linoleum	330,5	—,—
Dresd. Schnellpr.	119,5	120,0
Dürkoppwerk St. A.	40,—	40,—
Düss. d. Mat. Dürr	57,50	57,50
Dyckerh. & Widm.	114,0	112,7
Eisen Kaiserl.	10,75	10,75
Elektr. Licht u. K.	236,0	231,8
Elektr. Lieferung	187,0	—,—
Email Ullrich	80,—	80,25
Email Bl. Ullrich	—,—	—,—
Enzinger Union	76,—	76,—
Eßlinger Masch.	45,—	45,—
Ettling. Spinn.	226,0	225,0
Faber, Joh. Bln.	—,—	—,—
Faber & Schleich.	114,7	114,0
Fahr Gebr. Pirm.	27,—	27,—
J. G. Farben	257,0	255,5
6% " Bonds 13	136,5	138,5
Feinmech. Jetter	89,10	89,10
Felten & Guilleaume	—,—	—,—
Frankfurter Gas	142,0	142,0
Frkf. Hof & Mü.	65,—	65,—
Gesfürel	241,0	—,—
Goldschmidt Th.	92,50	92,—
Griesheim Elektr.	110,0	109,0
Grün & Bilfinger	176,5	176,0
Haid & Neu	38,—	38,—
Hammersen	—,—	—,—
Hanfwerk Füssen	—,—	—,—
Hilpert Armat.	91,—	91,—
Hirsch Kupf. u. M.	138,0	138,0
Hoch- u. Tiefbau	101,1	—,—
Holzmann, Phil.	182,7	181,6
Holzverkohl.-Jn.	90,50	90,50
Jnag Erlangen	95,—	95,—
Junghans St. A.	—,—	80,—
Kamm. Kaiserl.	—,—	—,—
Karstadt Rud.	—,—	—,—
Klein, Sch. & Becker	113,0	113,0
Knorr, Heilbr.	159,0	162,0
Konserv. Braun	82,50	82,10
Krauß & Co. Lok.	58,—	58,—
Lahmeyer & Co.	172,0	171,0
Lech Augsburg	—,—	137,7
Lederwerk Rothe	—,—	—,—
Ludwigsh. Walz.	132,0	130,2
Lux Maschinen	—,—	—,—
Mainkraftwerke	118,5	118,0
Metallg. Frankf.	190,0	191,0
Mez Söhne	74,25	70,50
Miag Mühl.	145,0	—,—
Moenus St.-A.	—,—	—,—
Motoren Darmst.	—,—	—,—
Motoren Deutz	69,75	69,25
Motor. Oberursel	95,—	95,—
Neckarsulmer Fz.	24,75	24,50
Rhb. Leder Spier	70,—	—,—
Peters Union	102,5	102,5
Pf. Mühl. Kapf.	42,—	42,—
Philipps Frankf.	15,—	26,—
Porzellan Wessel	—,—	—,—
Rein. Gebb. & Sch.	125,0	—,—
Rheinelektra A.	95,—	95,—
" St. A.	165,5	168,0
Roeder Gebr. D.	125,0	125,0
Rückforth	—,—	—,—
Rütgerswerke	101,0	100,0
Schlinck & Co. Hbg.	80,—	80,—
Schnellpr. Frkth.	78,50	79,75
Schramm Lackf.	127,0	127,0
Schuckert, Nürnbg.	233,?	230,5
Schuhf. Berneis	56,50	56,50
Seilindustr. Wolff	65,—	64,50
Siem. & Halske	398,0	398,0
S. Dt. Et. Ingb.	—,—	—,—
Südd. Zucker	148,1	148,7
Triest. Bettfedern	—,—	—,—
Ver. Chem. Ind.	97,50	96,—
Ver. deutsch. Oel	71,—	71,—
Bergt Dux	128,0	128,0
Ver. Ultramarin	136,5	—,—
Ver. Zellst. Berl.	123,0	123,5
Vogtl. Masch. St.	76,—	—,—
Voigt & Häffner	212,0	212,0
Volth. Sel. u. M.	90,50	90,50
Wayß & Freytag	131,0	129,2
W. Wolff	136,0	136,0
Zellstoff Aschaffbg.	198,0	194,5
" Memel	138,0	—,—
" Waldhof	273,1	273,2
Zucker Rheingau	—,—	—,—
Ufa (Freiverk.)	103,0	103,0

Berliner Börse vom 21. Januar

Festverzinsliche Werte

	21.	22.
Goldanleihe	97,60	97,60
6% Reichsanl.	97,50	97,50
Anl. Ablösgsch. I	53,75	49,75
ohne Auslosgsch.	14,25	14,15
6% Bad. Kohlen	—,—	—,—
6% Bckr. Wb. R	—,—	—,—
6% Preuß. Kalianl.	6,92	6,92
5% " Roggenrent.	—,—	10,00
5% Roggenrente	8,44	8,40
5% Badisch Rog.	8,70	8,70
6% Mexikaner	35,15	35,—
4% Türk. Adm. Anl.	8,50	8,40
4% " Bagd.-Eil. I	12,15	12,—
4% " II	12,25	12,10
4% " unif. Anl.	—,—	12,50
4% " Zollobl. 1911	12,30	12,50
" 400-Fr.-Lose	18,20	18,60
4½% Anat. Ser. I	19,—	18,60
4½% Anat. Ser. II	20,10	19,65
" III	20,—	19,75

Transport-Aktien

	21.	22.
Schantungbahn	—,—	8,80
A.G. f. Verkehrw.	165,1	166,5
Allg. Lok. u. Str.	174,5	172,5
Südd. Eisenbahn	—,—	—,—
Baltimore Ohio	120,0	—,—
Hapag	131,7	130,0
H. Südamerika	174,5	173,0
Hansa Dampf.	166,5	168,0
Nordd. Lloyd	128,0	128,0
Verein Elbeschiff.	40,—	39,50

Bank-Aktien

	21.	22.
Bank f. el. Werte	150,0	150,6
Bank f. Brauind.	170,1	169,5
Barm. Bankver.	143,0	142,5
Berl. Handelsg.	230,0	230,0
Com. u. Privatb.	196,2	195,0
Darmst. u. Nat.-B.	280,0	280,0
Dt. Asiat. Bank	49,—	49,—
Deutsche Bank	170,5	170,0
Dtsch. Ueberseeb.	108,5	105,6
Diskonto Komm.	168,0	165,?
Dresdner Bank	170,1	170,0
Mitteld. Kreditb.	206,5	206,5
Oesterr. Kreditanst.	35,13	35,—
Reichsbank	307,0	309,0
Rhein. Kreditb.	124,0	124,0
Süddeutsch. Disc.	138,0	138,0
Frankf. Allgem. Stück zu 400	1008	1008

Industrie-Aktien

	21.	22.
Accumulatoren	158,0	158,0
Adler & Oppenh.	—,—	—,—
Ahlerwerke	54,—	55,50
Alexanderwerk	51,—	52,50
Allg. Elektr.-G.	177,2	176,3
Ammendorf Pap.	180,0	180,0
Anhalt. Kohl.	97,—	95,25
Aschaffbg. Zellst.	194,0	193,0
Augsb.-N. Masch.	90,—	90,50
Balcke Maschin.	130,0	125,0
Bamag-Meguin	—,—	—,—
J. P. Bemberg	483,0	482,0
Bergmann Elekt.	231,5	230,5
Berl.-Gub. Hut	355,—	353,—
Berl. Kraft. Pap.	66,50	66,50
Berliner Masch.	66,50	65,—
Braunk. u. Brikett	163,7	162,0
Br.-Besigh. Oel.	68,—	64,50
Bremer Vulkan	123,0	123,0
Bremer Wolle	215,0	—,—
Brown, Bov. & C.	152,0	151,0
Buderus Eisen	85,75	85,60
Chem. Heyden	124,1	125,0
Chem. Gelsenk.	75,—	75,—
Chem. Albert	69,75	66,50
Concord. Spinn.	101,0	101,0
Daimler Benz	51,—	50,50
Dessauer Gas	217,0	216,9
Dtsch.-Atlant. T.	133,0	130,0
Deutsche Erdöl	131,1	131,2
Dtsch. Kabelw.	69,50	68,—
Deutsche Kaliw.	83,20	83,25
Dtsch. Maschb.	45,—	46,—
Dtsch. Steinzg.	346,0	340,0
Deutsche Wollw.	42,50	42,—
Dtsch. Eisenhdl.	78,50	78,75
Deutsche Linol.	330,0	332,0
Dresd. Schnellpr.	120,5	118,0
Dürener Metall	240,7	232,0
Dürkoppwerke	40,—	37,—
Dynamit Trust	120,2	118,5
Elektr. Lieferung	186,7	186,5
Elektr. Licht u. K.	234,0	234,0
Email Ullrich	10,15	10,—
Enzinger-Union	—,—	78,—
Eschw. Bergwerk	202,2	202,0
Faber Bleistift	—,—	—,—
Fahlb., List & Co.	118,2	118,5
J. G. Farben	256,5	256,7
do. 6% Bonds 28	—,—	—,—
Feldmühle Pap.	238,5	238,0
Felten & Guill.	142,7	140,0
Frankfurter Gas	142,0	142,0
[illegible]	104,0	104,0
Gaggenau A.-G.	7,50	7,50
Gebhard Textil	110,0	110,0
Gelsenk. Bergw.	124,0	124,0
Genschow & Co.	67,—	65,—
Germ. Portl.-Z.	182,0	184,0
Gerresheim. Glas	187,5	186,7
Ges. f. elektr. Unt.	244,0	247,0
Gebr. Goedhardt	364,0	362,0
Goldschmidt Th.	91,—	90,15
Grigner Masch.	110,0	110,0
Gebr. Großmann	—,—	—,—
Grün & Bilfinger	177,2	176,0
Gruschwitz Textil	90,—	89,—
Hackethal Draht	94,—	95,—
Hallesche Masch.	112,0	112,0
Hammersen	137,5	134,0
Hann. M. Egest.	48,—	48,—
Harb.-Wien Gum.	80,20	80,50
Harkort Bergw.	—,—	—,—
Harpener Bergb.	134,2	135,0
Hartm. Maschin.	18,80	18,65
Hedwigshütte	90,50	90,50
Hilpert Masch.	91,—	91,—
Hindrichs & Auff.	110,0	109,0
Hirsch Kupfer	139,0	138,0
Hirschberg Leder	105,0	101,5
Hoesch Eisen	120,5	120,1
Hohenlohewerke	71,—	71,75
Phil. Holzmann	183,0	181,0
Hochtief	110,0	109,7
Ilse Bergbau	212,5	210,0
C. Jüdel & Co.	144,5	144,3
Gebr. Junghans	79,25	79,85
Kahla Porzellan	116,7	116,3
Kaliw. Aschersl.	282,0	279,5
Klöcknerwerke	104,5	104,7
C. H. Knorr	162,2	161,0
Koehlm. & Jourd.	77,—	73,—
Gebr. Körting	72,—	71,—
Krauß & Co. Lok.	—,—	56,25
Kronprinz Met.	95,50	95,—
Kyffhäuser-Hütte	62,—	62,—
Lahmeyer & Co.	172,0	171,5
Laurahütte	69,—	67,75
Linde's Eis	169,0	168,5
Karl Lindström	610,0	600,0
Lingel Schuhfab.	38,75	42,—
C. Lorenz & Co.	226,0	224,0
C. Lorenz	174,7	181,0
Lüdenscheid Met.	108,5	106,5
Magirus A.-G.	98,—	97,—
Mannesmann	126,0	125,0
Mansfelder Bg.	111,0	112,5
Markt- u. Kühlh.	152,0	—,—
Maximil. Hütte	—,—	—,—
Mech. Web. Lind.	206,0	206,0
Mez Söhne	71,—	69,—
Miag Mühlen	145,5	145,0
Mix & Genest	107,0	107,5
Motoren Deutz	68,75	68,50
Mühlheim Berg.	100,0	100,0
Neckarsulm. Fhrz.	25,—	25,—
Nordd. Wollkäm.	176,5	175,2
Oberschl. E. Bed.	103,0	100,1
Oberschl. Kokw.	110,6	109,5
Orenst. & Koppel	94,85	94,50
Phönix Bergbau	91,75	92,75
Polyphon	—,—	—,—
Rathgeber Wagg.	78,75	78,—
Reichelt Metall	240,0	234,0
Rheinfeld. Kraft	178,0	177,0
Rhein. Braunk.	279,7	276,2
Rhein. Chamotte	59,50	59,50
Rhein. Elektrizit.	168,0	165,5
Rh.-Westf. Kalk	—,—	—,—
Rheinstahl	132,0	132,0
Riebeck Montan	140,5	140,0
Rositzer Zucker	5,—	50,—
Rückforth Ferd.	77,—	75,—
Rütgerswerke	100,0	100,0
Sachsenwerk	128,8	124,0
Salzdetfurth	518,?	510,5
Sarotti	308,5	302,0
Schriftgießerei	—,—	—,—
Schubert & Salzer	327,0	327,0
Schuckert & Co.	233,2	229,5
Schuhfabrik Herz	—,—	—,—
Schultheiß Patzh.	393,0	394,0
Siem. & Halske	400,0	398,0
Stinnes R.-D.	138,0	139,0
Stöhr Kammg.	220,2	219,8
Stoewer Nähm.	23,—	23,—
Stolberger Zink	166,0	166,0
Südd. Immobil.	84,75	84,75
" Zucker	148,0	147,5
Telegr. Berliner	63,75	62,65
Thörl's Oelfab.	97,50	97,—
Tietz Leonhard	204,0	203,0
Transradio	152,0	151,0
Varziner Papier	138,5	136,8
V. B. Insl. Gummi	8,—	80,—
Ver. Chem. Charl.	98,—	98,—
V. Dtsch. Nickelw.	185,0	185,0
V. Glanzst. Elbf.	479,5	478,0
V. Stahlwerke	96,25	97,—
V. Schuhf. Wessel	14,—	13,25
[illegible]	—,—	—,—
Ver. Ultramarin	137,2	137,7
Vogel Telegraph	78,75	78,50
Vogtländ. Masch.	76,—	69,75
Voigt & Haeffner	212,0	212,0
Wanderer Werke	111,0	111,0
Westeregeln Alkal.	266,7	267,5
Wicking-Cement	183,7	183,2
Wiesloch Tonw.	113,5	113,5
Wissener Metall	146,0	144,5
Wittener Gußst.	42,—	44,—
Wolf, Rudolf	—,—	—,—
Zellstoff Verein	128,1	131,6
Zellstoff Waldhof	273,0	274,2
Otavi Minen	69,50	69,25

Freiverkehrs-Kurse

	21.	22.
[illegible]	3,—	2,25
[illegible]	2,35	2,20
Deutsche Petrol.	87,—	82,—
[illegible]	133,0	—,—
Kaiser Kali	—,—	[illegible]
Diamond	21,35	21,10
Hochfrequenz	184,0	182,0
Krügershall	269,?	267,0
[illegible]	—,—	—,—
Sloman Salpet.	95,25	95,25
Südsee Phosph.	30,—	30,—
Ufa	104,0	104,0

MARCHIVUM

Statt besonderer Anzeige!

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meinen lieben Mann und guten Vater, Schwager u. Onkel

Herrn Kurt Heise

Kaufmann

heute nachmittag 3 Uhr im Alter von 47 Jahren u. 6 Monaten nach kurzer Krankheit, zu sich in die Ewigkeit abzurufen

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Agnes Heise und Sohn

Mannheim (T 6, 30), den 21. Januar 1929

Die Feuerbestattung findet am 24. ds. Mts. nachmittags ½3 Uhr statt

---

Heute morgen verschied nach längerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Therese Henrich

im Alter von 65 Jahren

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Richard Hädrich und Frau

Mannheim (M 3, 5), den 22 Januar 1929

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 2 Uhr von der Leichenhalle aus statt.

Das Seelenamt findet am 30. Januar vorm. ¼10 Uhr in der Jesuitenkirche statt.

Offene Stellen

Neuer Beruf!

Wir suchen für unsere mit großem Erfolg eingeführte Kleinlebens- und Sterbekassenversicherung von Mk. 1.— Monatsbeitrag an in Verbindung mit uns. Heimsparbüchse noch einige Herren mit gutem Leumund für den

Außendienst.

Wir bieten: Sofortigen Verdienst, sowie nach 4wöchentlicher Einarbeitung bei Eignung feste Anstellung mit Direktionsvertrag. Für theoretische und praktische Einarbeitung werden Fachleute zur Verfügung gestellt.

Persönliche Vorstellung: Mittwoch und Donnerstag, vormittags von 9—12 und nachmittags von 3—4 Uhr. 966

Germania-Versicherung

Subdirektion Mannheim, Q 1. 13.

Generalvertreter

Vertreter

f. dir. Verk an Priv geg. hohe Prov., die bis 30% sofort nach Einreich. d. Bestellsch. ausgez. wird v. Sächf. B3-3

Wäsche- u Tapisseriefabrik

gel. Bewerber die bereits Privatk. m. Erfolg besucht haben, wollen Donnerstag, den 24., 9—17, Pfälzer Hof, persönlich vorsprechen.

Elektro - Branche!

Nur rührige 3 Herren mit gutem Leumund **als Vertreter** und **Akquisiteur** bei zeitgemäßer Bezahlung **gesucht.** Da ein Vorrücken in höhere Position möglich, wird nur auf Herren die selbständig u. intensiv arbeiten können, reflektiert. *1965

Vorzustellen Mittwoch, 23. Jan. 1929, 9—17 vormittag im

Elektro-Haus, P 5, 13a.

Lehrlinge

mit la. Zeugnissen von Großhandelshaus zum Eintritt nach Schulschluß

gesucht.

Angebote unter N L 182 an die Geschäftsstelle dd. Bl. 970

Wir stellen sofort arbeitsfreudige

redegewandte Dame

mit guten Umgangsformen für Propaganda (kein Verkauf!) ein. 968

Wir bieten feste Bezüge nach Leistung, Umsatz-Provision u. Prämien. Verdienst bis zu ℳ 450.— monatlich. Persönliche Vorstellung am Mittwoch, den 23. d. M., vorm. zwischen 10—12 Uhr in unserem **Büro, Mannheim, M 6. 11, Gartenhaus.**

Bessere

Herren und Damen

mit etwas Mitteln und sehr guten Beziehungen zu Büros u. Privaten könn. bd. Verkauf erstkl. Markenwaren gut verdienen. Bei zufriedenstellend. Leistung, weitgehende Unterstützung. *1951

Meldungen unt. P S Nr. 9 an die Geschäftsstelle erbeten. *1951

Lehrling

mit guten Schulzeugnissen f. größere Drogerie zu Ostern *2028

gesucht.

Schriftl. Angeb. unt N E 170 an die Geschäftsstelle dd. Blatt.

Kinder - Fräulein auch Fröblerin

zu zwei Kindern, ev. auch nur mittags gesucht. *2050

Werner, Richard-Wagnerstraße Nr. 12.

Stellen-Gesuche

Gelernter Schlosser

der auch ein. Führerschein hat, *2034

sucht Stellung

Angeb. u. N J 190 an die Geschäftsstelle.

Gebildete Dame

sucht per sof. entspr.

Verdienstmöglichkeit

bei bescheidenen Ansprüchen. Gefl. Ang. u. N C 174 an Gschft. *2015

Beich. Geschäftsmann übergibt jung. Frau schriftl. Arbeiten geg. mäß. Vergütung. In Buchführung, Steuer, Kranken- u. Invalid.-Sachen bew. Eintreib. v. Außenständ. könnte ebenf. übern. w. Ang. u. Q D 20 an Geschft. *2014

Junge Frau mit gut. Handschr. sucht schriftl.

Heimarbeit

Adressenschreiben oder derat. Angeb. u. N D 175 an die Geschft. *2027

Flotte Stenotypistin

sucht Halbtagsbeschäftigung. Angeb u. N M 183 an die Geschft. *2044

Mädchen

20 Jahre alt, **sucht Stellung als** *1942

Stütze

Angebote unter P P Nr. 8 an d. Geschäftsstelle dd. Blattes.

Tücht. Restaur.-Köchin noch einige Tage frei in der Woche *1984

B 2, 7 bei Ehle. Telephon Nr. 327 34.

Junge, unabhängige **Witwe,** bewandert in Kolonial-, Tabak- und Zuckerwaren-Branche, sucht Stellung als

Verkäuferin

eventl. **ins Büro,** da flotte Maschinenschreiberin. (Eigene Schreibmaschine vorhand.)

Angebote unter Q F 22 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2020

Skier Rodel Schlittschuhe

zu günstigsten Umbau-Ausverkaufspreisen

Engelhorn & Sturm Sportabteilung

a827

Amtliche Bekanntmachungen

Handelsregistereinträge vom 19. Januar 1929:

Robert Hohmann Video-Sichtkartei-Fabrik, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Schiffs- und Maschinenbau - Aktiengesellschaft, Mannheim. Die Prokura des Rudolf Dreher ist erloschen. Ernst Eimering, Mannheim, ist zum weiteren Vorstandsmitglied bestellt.

C. Heger Nachfolger Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Die Prokura des Otto Tempel ist erloschen.

„J. B. G." Industriematerial-Verwertungs-Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Die Firma ist erloschen.

Albert Rahm & Sohn Aktiengesellschaft, Mannheim. Dem Ernst Gutmann, Mannheim ist Prokura so erteilt, daß er gemeinsam mit einem Vorstandsmitgliede oder einem Prokuristen zur Zeichnung der Firma berechtigt ist.

Süddeutsche Kohlenhandelsgesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Die Prokura des Otto Tempel ist erloschen.

Eskona Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Mannheim. Ludwig Reis und Hermann Richer sind nicht mehr Geschäftsführer. Josef Rieder, Drogist in Ludwigshafen a. Rh., ist zum Geschäftsführer bestellt. Durch Gesellschafterbeschluß vom 8. Januar 1929 ist der Gesellschaftsvertrag im § 2 (Gegenstand des Unternehmens) und hinsichtlich der Firma geändert. Die Firma ist geändert in Eskona, Fabrikation und Handel chemisch-technischer und pharmazeutischer Erzeugnisse, Gesellschaft mit beschränkter Haftung. Gegenstand des Unternehmens ist jetzt: die Fabrikation von chemisch-technischen und pharmazeutischen Erzeugnissen, sowie der Handel mit denselben. Die Gesellschaft kann sich an gleichartigen oder ähnlichen Unternehmungen beteiligen.

Sunlicht Gesellschaft Aktiengesellschaft, Mannheim. Die Generalversammlung vom 7. Dezember 1928 hat die Erhöhung des Grundkapitals um 1 500 000 RM beschlossen. Die Erhöhung ist durchgeführt. Das Grundkapital beträgt jetzt 7 580 000 RM. Der Gesellschaftsvertrag ist durch Beschluß der Generalversammlung vom 7. Dezember 1928 in § 4 (Grundkapital, Aktienstückelung) und in § 27 (Reingewinn) geändert. Als nicht eingetragen wird veröffentlicht: Die neuen Aktien lauten über je 1000 RM und sind zum Nennbetrage ausgegeben. Das Grundkapital ist jetzt in 4 Aktien über je 1 000 000 RM, in 1 Aktie über 500 000 RM und in 3000 Aktien über je 1000 RM, sowie in 100 Vorzugsaktien Lit. A über je 800 RM zerlegt. 55/56

Amtsgericht Mannheim F. G. 4.

Verkäufe

Verkaufe umständehalber großen Posten

goldene Herren-Uhren und Brillantwaren

darunt. mit groß. Steinen, zu günst. Preisen. Angeb. unt. N F 177 an die Geschft. *2029

Gutgehend. Kolonialwaren-Geschäft in guter Lage, sofort zu verkauf. Erforderl. 3000—4000 ℳ bar.

Angeb. u. Q K 26 an die Geschft. *2040

Standuhr

Westminster, dkl. Eiche gegen bar zu verkauf. Adresse in der Geschft. *1053

Aufschnitt-Schneidemaschine Berkel 1927

Aut. Schnellwaage

Marke **ADE** preiswert zu verk. O 2. 10. Laden *1340

Bandsäge u. 1 Motor 1½ PS., wenig gebr. (auch einz.) zu verkfn. Näher. Schwetzingerstraße 106a, Laden. B341

Ein schweres eichenes

Schlafzimmer

fast neu, billig zu verkaufen. B351

K 7, 7, parterre **Schreinerei** anzus. ben v. 2 6 Uhr

Preismaske (Phantas.) u. Landbub für kl. F. gur billig zu verkaufen. Elisabethstr. 6, 3 Tr. r. *2061

1 Paar Ski

2 Anzüge 1 Sing.-Nähmaschinen-Motor, 2 P. Damen-Schlittschuhe, Größe 35 billig abzugeb. *2035

Schalch Tattersallstraße 11, Hinterhaus.

Elegante

Damen - Maske

Größe 42 zu verkaufen. *2016

Elisabethstraße 7, 2. Stock links.

Zu verkaufen: 1 **Smoking**, gt. erhalt. für schl. Fig., 40 ℳ, **1 schw. Tuchhose,** gut erh., für schl. Figur, 10 ℳ, **1 schw. Breitschwanz-Imit.-Jacke** ga. a. Seide, gut erh., für schl. Fig., 12 ℳ, **1 schw. Tuchmantel,** g. erh., ga. auf Seide, f. schl. Fig. 10 ℳ, **ein grünseid. Tanzkleid,** g. erh., f. stärk. Fig 10 ℳ, **1 seid. Damen-Maske** (Türkin), f. schl. Fig. 12 ℳ, **1 seid. Damen-Maske** (Veilchen) für schl. F. a. 8 ℳ. Zu erfr. in der Geschft. *2025

Telephon

abzugeben. Ang. unt. P A 92 a. d. Geschft. *1012

Großer, geschliffener

Spiegel

220×1,80, im Rahmen zu verkaufen. *2000

Konditor Klein Ludwigshafen a. Rh., Teleph. 60 096.

Echter indischer handgeknüpfter

Teppich

zu verkaufen. *2047

Meyer, O 7, 18.

Damen - Maske

sehr schön, einmal getragen preiswert abzugeben. *2012

Rheindammstraße 28, III links.

Kauf-Gesuche

Gebrauchter, jedoch gut erhaltener

Rollschrank

(dunkel geb.) Größe ca 1,80×0,80—1 m ca. 35—40 cm tief, zu kaufen gesucht. 410

Angebote unter N A Nr. 172 an die Geschäftsstelle dd. Blatt.

Echte Monnikendamer Bratbückinge

frisch eingetroffen. 420

J. Knab, Qu 1, 14

Wer versichert kleinen Lieferwagen gut u. vorteilhaft?

Angeb. m. Preis u. Q M 26 an d. Geschft. *2063

Privat-Auskunft

gewissenhaft, diskret, schnell. Verlang. Sie Besuch unter Horch, hauptpostlag. B325

Plissee

Röcke 2 Mk an

Masken 10% Rabatt

Hohlsaum

Meter 30 ₰ 19°

Schammeringer, T 1, 10

Alte Herren lieben Suchard

weil sie diesen Kakao von Kindheit her kennen und weil er besonders würzig und fein im Geschmack, dabei leicht verdaulich ist.

5

Suchard

KAKAO UND SCHOKOLADE

Garantiert 26. Januar Ziehung!

Kulturstätten-Geld-Lotterie

Lose zu 1.— M., Doppellos 2.— M. für 2 Ziehungen gültig. Porto und Liste 45 Pfg. bei

J. Stürmer, Mannheim, O 7, 11

Gesamt-Gew. M. **140000**

Höchst-Gew. M. **50000**

Postscheck-Konto **Karlsruhe 17043** u. alle Verkaufsstellen. E153

Kauf-Gesuche

Kleines Ecksofa

zu kaufen gesucht. Laden, Seckenheimerstraße 6. *1955

Miet-Gesuche

Suche per sof. oder später eine beschlagnahmefreie *2035

2-3 Zimmerwohng.

Angeb. u. N K 181 an die Geschäftsstelle

Miet-Gesuche

Suche auf sof. möbl. Büro mit Tel., elekt. Licht, mögl. part., sep. Eingang. Ta180

Angeb. unt. O 37 an Ala Mannheim.

Junges, kinderloses Ehepaar sucht bis 1. März oder früher

1 Zimmer u. Küche

Dringlichkeits - Karte vorhanden. *2055

Angeb. u. Q N 29 an die Geschäftsstelle

Vermietungen

Wein- und Bierwirtschaft

mit 4 Zim.-Wohnung, zentral gelegen, sofort wegen Geschäftsaufgabe an kapitalkräftige Leute zu vergeben. - Angebote unter Q L 27 an die Geschäftsstelle. *2052

Zimmer mit Küche

Hof u. Keller (Zimm. leer od. möbl.) sofort zu vermieten. B352

Zu erfragen in der Geschäftsstelle dd. Bl.

Schön möbl. Zimmer

per 1. 2. zu vermieten C 3, 16, 3. St. rechts. B318

Luisenring 24, 4 St., b. Simon, möbl. Mansarde sof. zu vermiet. *2013

Schön möbl. Zimmer

mit 1 oder 2 Betten sof. zu verm. B333

H 7, 30, 1 Treppe.

Schön möbl. Zimmer

an sol. Herrn z. 1. 2. zu vermieten. *2026

M 2, 15b, 4. Stock.

Möbliertes

Zimmer

zu vermieten B355

C 3, 21, 1. Stock.

Immobilien

Erstkl. ausgestattetes

3 Familienhaus

je 5 Z., Diele usw. in feinster Lage der Oststadt mit beziehb. Wohng. wegen Wegzugs zu verkaufen.

Näh. Immob.-Büro

Levi & Sohn

Q 1. 4. Tel. 20595/96

Kleineres Haus

zu kaufen gesucht. Anzahlung 3—5000 ℳ.

Angebote unter P U Nr. 11 an die Geschäftsstelle. *1959

Verschiedene größere u. kleinere

Villen

in guten Lagen: Oststadt, Neuostheim, Waldpark, verkäuflich.

Näh. Immob.-Büro

Levi & Sohn

Q 1. 4. Tel. 20595/96

Privathaus

4stöck., mass. gebaut, m. freiwerd. schöner 7 Zimmer-Wohnung Anzahlung 25 000 ℳ weit unter Steuerwert sehr preiswürd. zu verkaufen.

Näh. Immob.-Büro

Levi & Sohn

Q 1. 4. Tel. 20595/96

Selt. Gelegenheit

Breitestraße

erste Lage, modernes

Geschäftshaus

mit freiw. groß.

Laden

ist preiswert zu verkaufen durch Immob.-Büro

Levi & Sohn

Q 1. 4. Tel. 20595/96

Hypotheken

1. u. 2. Hypotheken, Kaufgelder, Betriebskapit. usw., Darlehen schnellst. bd. m. Beziehen. Tägl., auch Samst. 9-6 U. Helm. Büro B 7, 13b. *2048

Unterricht

Engl., Französisch

auch Nachh. Näh. Fr. Herrenstein, T 6. 37. Staatl. gepr. Sprachlehrer, Auslandspraxis. *2033

Nachhilfeunterricht

erteilt Obersekundaner der Lessingschule.

Angeb. u. M U 188 an die Geschft. *1999

Geldverkehr

300 Mark

f. sof. zu leih. gesucht auf ½ Jahr von Geschäftsmann geg. sehr gute u. sichel. Sicherheit u. hohen Zins.

Angeb. u. P Y 15 an die Geschft. *1976

Kanu - Maskenball

am 19. 1. in Harmonie-Sälen.

Die blonde Dame aus Paris wird um Adressenangabe gebeten, da ernstliches Interesse.

Meine Adresse habe ich der Schwester gegeben.

*2021

Heute abend Fasching

Boccaccio

P 2, 3

Tel. 21067 994

Polizeistundeverlängerung.

Heute Dienstag im

Weinhaus Henschel

U 4, 19

Karnevalsstimmung

Polizeistunde-Verlängerung. 976

Gummi-Ueberschuhe

werden sofort **sauber repariert**

Sohlen u. Flecken *2022

Schuhhaus C. Thomas, S 6. 16

Telephon 33712 am Tennisplatz

Unterricht

Erfahrene Diplom-Musik-Lehrerin

erteilt gründl. **Klavierunterricht**

auch für Anfänger bei mäßigem Honorar. Näheres **Max-Josefstraße 5, part. r.** *2028

Geldverkehr

15 000 Mark

auf erstkl. Wohnhaus (Steuerw. 117 Mille) an zweiter Stelle zu leihen gesucht. *2024

Angebote unter Q G Nr. 23 an die Geschäftsstelle dd. Blatt.

Verkäufe

Frack mit Hose

schlanke Figur, f. neu und **Ueberzieher** mittl. Figur, zu verkaufen Jungbuschstr. 5 2 Treppen. *1956

Automarkt

Auto

4/16 PS. Opel, off Personenwagen, Typ. 28, 1 Jahr gef., preiswert zu verk. Ang. u. P X 14 an d. Geschft *1972

Kauf-Gesuche

Gebr., gut erhaltene Schreibmaschine, Umschaltsystem, zu kaufen gesucht. Angeb. u. N N 184 an die Geschft. *2038

Beteiligungen

Wer beteiligt

sich an kurzfristigen, guten Geschäften?

Angebote unter N G Nr. 178 an die Geschäftsstelle. *2030

Heirat

Arl., 27 J. a., berufl. selbständig, gute Erscheinung, sucht — zw. spät. **Heirat** — einen nett. geb. Herrn, nicht unter 30 J., in guter Position, kennen zu lernen. Diskret. verl. u. zugel. Zuschr. womöglichst mit Bild, unter Q C 19 an die Geschäftsstelle. *1998

Anerkannt raschen und sicheren Erfolg

erzielen Sie durch Aufgabe Ihrer Anzeigen in der

Neuen Mannheimer Zeitung.

MARCHIVUM